

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

fünf Jahre ist es wieder her, seit Indien Gastland der Frankfurter Buchmesse gewesen ist, und für einen Herbst bestimmte die indische Literatur die deutschen Medien. Unter Südasienswissenschaftlern war damals allerdings die Ernüchterung groß, da mit *Umweg nach Kalkutta* von Alka Saraogi lediglich ein regionalsprachiger Roman seinen Weg in das Programm eines größeren Verlagshauses gefunden hatte. Mit *Das Mädchen meines Herzens* von Buddhadeva Bose (Bengali) und *Sieben mal sechs ist dreiundvierzig* von Kiran Nagarkar (Marathi) sind inzwischen immerhin zwei weitere hinzugekommen. Ansonsten waren es in den vergangenen Jahren wieder die englischsprachigen Werke, die Beachtung gefunden haben, allen voran *Der weiße Tiger* von Aravind Adiga, im Westen gelobt und in Indien verrissen. Mit *Eine Kiste explodierender Mangos* von Mohammed Hanif und *Zeit der Verheißungen* von Tahmima Anam haben nun auch die Bücher eines pakistanischen Autors bzw. einer bangladeschischen Autorin bei uns Anerkennung gefunden. Doch was hat sich seither bezüglich der regionalsprachigen Literaturen getan? Dieser Frage sind wir nachgegangen und haben ein Interview mit Christian Weiß, dem Gründer des *Draupadi Verlags*, über die Schwierigkeiten des Verlegens dieser Literaturen geführt. Mit dem *Literaturforum Indien e.V.*, über dessen Jahrestagungen wir wiederholt berichtet haben, hat sich zudem ein aktives Netzwerk bestehend aus Indologen, Übersetzern und Journalisten gebildet, das wir Ihnen in einem weiteren Beitrag von Reinhold Schein näher vorstellen möchten. Zur Abrundung unseres *Themas des Quartals* bieten wir Ihnen drei Beiträge über die südindischen Literaturen, die bisher kaum in das Deutsche übersetzt worden sind. Katrin Binder berichtet über die Geschichte der Kannada-Literatur, Heike Moser über die Malayalam-Literatur und Torsten Tschacher über muslimische Tamil-Autoren.

Im Übrigen gibt es auch dieses Jahr wieder einige Veranstaltungen zu Indien auf der Frankfurter Buchmesse, von denen zwei vom Heidelberger Südasiens-Institut organisiert wurden. Die genauen Daten entnehmen Sie wie immer unserem Veranstaltungskalender.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihnen

Hans-Martin Kunz

### Konferenzen, Kolloquien, Workshops

- 05.10. – 07.10.** Frontiers of Knowledge: Health, Environment and the History of Science  
Jahrestagung des Exzellenzcluster „Asia and Europe in a Global Context“  
Universität Heidelberg
- 07.10. – 09.10.** Shantiniketan-Hellerau: Universalist Education in the Pedagogical Province  
Seminar für Südasiens-Studien, Humboldt-Universität zu Berlin
- 16.10. – 23.10.** India Week Hamburg 2011

### Vorträge

- 13.10.** DFG-VK, Frankfurt  
Ulrike Bürger  
*Staudamm oder Leben! Indien: Der Widerstand an der Narmada*
- 13.10.** Buchmesse Frankfurt, Halle 5.0, Weltempfang, Salon  
Podiumsdiskussion u.a. mit Urvashi Butalia (Verlegerin, Zubaan, Neu Delhi) & Namita Gokhale, Kodirektorin des Jaipur-Literaturfestivals  
*Wunderbare Vielfalt: die vielen Reisen indischer Literatur*
- 15.10.** Buchmesse Frankfurt, Halle 5.0, Weltempfang, Salon  
Alokeranjan Dasgupta/Martin Gieselmann, Südasiens-Institut Heidelberg  
*Tagore Heute. Ein moderiertes Gespräch mit Lesung und Bildbeispielen*
- 15.10.** Buchmesse Frankfurt, Halle 5.0, Weltempfang, Salon  
Altaf Tyrewala, Mumbai  
*JungeMedienJury trifft Autor. Altaf Tyrewala aus Indien stellt sich den Fragen seiner jungen Leser*
- 15.10.** Buchmesse Frankfurt, Halle 5.0, Weltempfang, Salon  
Podiumsdiskussion u.a. mit Urs Widmer, Naveen Kishore (Seagull Books, Kalkutta) & Chandrika Grover (Pro Helvetia, New Delhi)  
*Schweizer Literatur: via Indien auf den Weltmarkt*
- 16.10.** Buchmesse Frankfurt, Halle 5.0, Weltempfang, Salon  
Hans Harder, Chaiti Basu, Swarali Paranjape und Wu Yiwei, Universität Heidelberg, in Kooperation mit dem Draupadi Verlag  
*Doppelte Böden: Kolonialsatire zwischen Europa und Asien*
- 16.10.** Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Asiatische Kunst  
Konstantin Wenzlaff  
*Stimmung und Farbe der modernen Künstler Bengalens*

- 19.10.** Deutsch-Indische Gesellschaft, Zweigstelle Halle  
Arabella Unger, Universität Tübingen  
*Tagore als Pionier der pädagogischen Moderne*
- 20.10.** Institut für Indologie und Zentralasienwissenschaften, Leipzig  
Arabella Unger, Universität Tübingen  
*Tagore als Pionier der pädagogischen Moderne*
- 21.10.** Centre for Modern Indian Studies (CeMIS), Göttingen  
Indra Nath Choudhuri, Neu Delhi  
*Rabindranath Tagore and Thomas Mann*
- 23.10.** Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Asiatische Kunst  
Hans Harder, Südasien-Institut der Universität Heidelberg  
*Tagore als Satiriker und Satireobjekt*
- 29.10.** Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Asiatische Kunst  
Prof. Dr. Shivaprakash, Botschaftsrat für Bildung und Kultur,  
Indische Botschaft Berlin  
*Tagore and Theater*
- 30.10.** Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Asiatische Kunst  
Monica Juneja, Universität Heidelberg  
*Das Gesicht und die Maske - Tagore und der künstlerische Traum von einer globalen Moderne*
- 08.11.** Museum für Völkerkunde, Dresden  
Albrecht Frenz  
*Er ist der mit der glückseligen Freude - Das Tiruvasagam des Manikkavasagar*
- 23.11.** Indien-Institut, München  
Michael v. Brück, LMU München  
*Märchen und Mythen in Indien - Bilderzählungen als Wege zu Wissen und Weisheit*
- 29.11.** Exzellenzcluster „Asia and Europe in a Global Context“, Heidelberg  
William S. Sax, Universität Heidelberg  
*Traditional Mental Health Therapies*
- 07.12.** Centre for Modern Indian Studies (CeMIS), Göttingen  
Jonathan Parry, London School of Economics  
*CeMIS Lecture Series*
- 08.12.** Indien-Institut, München  
Sabine Dlugosch und Regine Linder  
*Adivasi - Indiens Stammesbevölkerung zwischen Tradition und Moderne*

## Ausstellungen

- 05.04.11 – 30.11.11** Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Asiatische Kunst  
*Kaschmir in der Fotografie des 19. Jahrhunderts*
- 12.04.11 – 01.04.12** Museum Rietberg, Zürich  
*Tradition und Innovation – Drei Malergenerationen in Nordindien*
- 15.04.11 – 05.02.12** Staatliches Museum für Völkerkunde München  
Zweigstelle im Residenzschloss Oettingen  
*Gesichter des Buddha - Kunst des Buddhismus in Asien*
- 07.05.11 – 07.11.11** Anti-Kriegs-Museum, Berlin  
*Rabindranath Tagore "Worte aus der Tiefe der Wahrheit"*  
*Gedanken gegen Krieg und Nationalismus*
- 15.07.11 – 16.10.11** Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst  
*Festdarstellungen in der Islamischen Kunst. Feiern am Indischen Hof*
- 02.09.11 – 30.10.11** Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Asiatische Kunst  
*The Last Harvest. Rabindranath Tagore - 98 Meisterwerke in Berlin*
- 23.09.11 – 15.01.12** Museum Rietberg, Zürich  
*Mystik – Die Sehnsucht nach dem Absoluten*
- 25.09.11 – 08.01.12** Museum für Völkerkunde, Dresden  
*Indien suchen – Werte finden. Zeichnungen von Rainer Schoder*  
*Hommage an Rabindranath Tagore (1861-1941)*

## Sonstige Veranstaltungen

- 09.10.** Linden-Museum, Stuttgart  
*Ramayana - Der Raub der Sita. Indisches Schattenspiel mit der Gruppe Sri Ramanjaneya Togalu Gombe Mela*
- 14.10.** Deutsch-Indische Gesellschaft, Zweigstelle Hannover  
*Rabindranath Tagore zum Gedenken. Dokumentarfilm über Leben und Werk des bengalischen Dichters und Denkers*
- 15.10.** Schulmuseum Dresden  
*Symposium: Universalität im Blick auf das Kind. Rabindranath Tagore im Zentrum von östlicher und westlicher Schulreform*

# UNSER THEMA DES QUARTALS

## Indische Literaturen

**„Die Buchmesse 2006 war eine große Chance und hat dem Draupadi Verlag einen gewaltigen Schub gegeben, von dem ich auch jetzt noch profitiere“.**

**Christian Weiß, Gründer des Draupadi Verlags, erklärt uns in einem Gespräch die Schwierigkeiten, in Deutschland indische Literatur zu verlegen.**

**Frage:** Auf Ihrer Homepage bezeichnen Sie den Draupadi Verlag als „Verlag für Indien.“ Was können wir hierunter verstehen und wie würden Sie ihr eigenes Konzept und die Ziele Ihres Verlags genau umschreiben?

**Christian Weiß:** Der Draupadi Verlag hat zwei Schwerpunkte. Das eine ist die südasiatische Literatur und das andere sind Sachbücher. Bei der Literatur streben wir soweit wie es geht Direktübersetzungen aus den Sprachen Südasiens wie Hindi, Tamil oder Bengali an. Dies umfasst sowohl Romane, Erzählungen als auch Gedichte und die meisten Übersetzungen geschehen derzeit noch aus dem Hindi. Nur im Notfall veröffentlichen wir Übersetzungen über das Englische. Der zweite Bereich sind Sachbücher. Dies sind zum Teil Dissertationen und zum Teil auch andere wissenschaftliche Werke über Indien und die anderen südasiatischen Länder.

**Frage:** Beim Gastauftritt Indiens 2006 auf der Frankfurter Buchmesse war der Draupadi Verlag gerade erst gegründet worden. Wenn Sie auf Ihre persönliche Erfahrung mit der Buchmesse zurückblicken, wie sehr hat diese Ihnen bei der Etablierung Ihres Verlags geholfen?

**Christian Weiß:** Der Draupadi Verlag wurde im Oktober 2003 gegründet und als er etwa ein Jahr alt war, kam die Meldung, dass Indien Gastland der Frankfurter Buchmesse wird. Dies war natürlich eine große Chance und ich habe versucht, das Beste daraus zu machen. Es hat dem Verlag auf jeden Fall einen gewaltigen Schub gegeben, von dem ich in gewisser Weise auch jetzt noch profitiere. In dem Jahr hat sich einfach alles für Indien interessiert und auch Journalisten, die sich normalerweise nicht mit dem Land beschäftigen, sind auf den Draupadi Verlag aufmerksam geworden. Einige dieser Kontakte sind bis heute bestehen geblieben. Gerade in dieser Hinsicht, und das kann man nicht genug unterstreichen, hat die Buchmesse dem Draupadi Verlag enorm geholfen.

**Frage:** Beim Verlegen indischer Literaturen – und ich spreche aufgrund der zahlreichen verschiedenen Literatursprachen bewusst im Plural – gibt es sicher eine Menge Hürden zu bewältigen. Sie müssen Werke auswählen, die in den unterschiedlichen Regionalsprachen verfasst wurden und nur in sehr begrenztem Umfang in englischer Übersetzung zugänglich sind; dann müssen Sie Autoren finden, die auch auf dem deutschen Buchmarkt bestehen können, und schließlich benötigen Sie Übersetzer, die nicht nur die jeweilige Sprache beherrschen, sondern auch literarisch übersetzen können müssen. Was stellt für Sie die größte Herausforderung dar und wie gehen Sie bei der Auswahl der Autoren und Werke vor?

**Christian Weiß:** Da haben Sie vollkommen Recht, dies ist im Prinzip unheimlich schwer und wahrscheinlich auch der Grund, warum nur wenige andere Verlage Werke aus den südasiatischen Literaturen verlegen. Diesbezüglich ist der Kontakt zum Südasien-Institut sehr wichtig, an dem ich ja selbst studiert habe. Gerade mit Hans Harder, Christina Oesterheld, Gita Dharampal-Frick oder auch Torsten Tschacher hat sich eine sehr gute Zusammenarbeit ergeben, von denen ich genauso wie von vielen anderen deutschen Indologen Vorschläge für Übersetzungen bekomme, für die ich sehr dankbar bin. Durch meine lange Beschäftigung mit Indien habe ich zudem auch dort viele Kontakte mit Personen, die mir ebenfalls Tipps geben. Ich bekomme also ständig Literaturvorschläge, die ich prüfe und, wenn möglich, selbst lese. Was mich selbst überzeugt kommt dann in die nähere Auswahl. Schwieriger ist es in der Tat Übersetzer zu finden. Erfreulich ist immerhin, dass es inzwischen einige sehr gute Hindi-Übersetzer gibt. Dies hat sich in den letzten zwanzig Jahren enorm verbessert und ich denke, dass die Etablierung der modernen Indologie in Heidelberg vor 30 bis 40 Jahren inzwischen Früchte trägt. Am Südasien-Institut sowie zum Teil auch an anderen Universitäten, kann man ja inzwischen sehr intensiv Hindi lernen und hierdurch hat sich in dieser Sprache sehr viel getan. Zudem haben auch Personen wie Rainer Kimmig mit seinen Seminarangeboten zum literarischen Übersetzen einen großen Beitrag geliefert. In anderen Sprachen ist es schon wesentlich schwieriger. Es gibt einzelne Leute in Malayalam, in Tamil gibt es Torsten Tschacher, in Urdu gibt es Christina Oesterheld, in Bengali gibt es Hans Harder und Hans-Martin Kunz. Natürlich gibt es noch weitere Personen in anderen Sprachen. Aber generell, und dies muss man ehrlich sagen, ist es sehr schwer, geeignete Übersetzer zu finden. Man kann nur hoffen, dass sich hier in Zukunft noch etwas tun wird. Gerade bei Sprachen wie Marathi oder Telugu, aus denen ich gerne etwas verlegen würde, finde ich keine Übersetzer.

**Frage:** Sie hatten eben schon angesprochen, dass Rainer Kimmig am Südasien-Institut Seminare zum literarischen Übersetzen angeboten hat. Doch wie sehr haben Sie selbst versucht, mit den indologischen Instituten in Deutschland Kontakt aufzunehmen, um das literarische Übersetzen, das ja bisher nur in ganz wenigen Fällen Bestandteil der indologischen Ausbildung ist, stärker zu fördern? Und dies nicht nur in Hindi, sondern auch in anderen Sprachen.

**Christian Weiß:** Sie hatten ja selbst schon einmal einen Beitrag in Ihrem Newsletter zu einem der Seminare Rainer Kimmigs zum literarischen Übersetzen veröffentlicht und ich denke, dass dieser **Bericht** sehr gut zusammenfasst, worauf es hier ankommt. Wenn man Indologie studiert, und dies ist das Problem, lernt man zunächst, dass man möglichst genau, wörtlich und eng am Text übersetzen soll. Wenn man literarisch übersetzt, muss man eigentlich vollkommen umdenken und völlig neu anfangen. Das wird meines Erachtens immer noch sehr unterschätzt. Es gibt Leute, die sehr gut Hindi oder Tamil beherrschen, aber bei denen die Übersetzungen noch viel zu nah am Text sind. Hier habe ich viel von **litprom** [der Gesellschaft zur Förderung der Literatur Afrika, Asien und Lateinamerika e.V.] und gerade auch von deren Gründer Peter Ripken, gelernt. Bei **litprom** wurden von Anfang an bestimmte Kriterien betont, die auch der Draupadi Verlag übernommen hat: eine Übersetzung soll möglichst flüssig sein, es soll einfach Spaß machen, diese zu lesen, und man soll möglichst wenig erkennen, dass das Werk in einer ganz anderen Sprache geschrieben wurde. Eine sehr gute literarische Übersetzung liest sich wie ein Roman, der auf Deutsch geschrieben wurde. Hier müssen wir einfach hinkommen, doch da nicht alle dies einsehen, muss ich immer heftige Auseinandersetzungen führen, es ist also ein harter Kampf. Wie gesagt hat sich auf Hindi bezogen in den vergangenen zwanzig Jahren sehr viel verändert und ich hoffe, dass dies bei einigen anderen Sprachen wie Tamil oder Bengali auch geschehen wird.

**Frage:** In den vergangenen drei Jahren haben Sie jeweils einen indischen Autoren auf eine Lesereise nach Deutschland eingeladen. 2008 war dies Baby Halder, 2009 kam Uday Prakash und 2010 Geetanjali Shree. Dieses Jahr trat Omair Ahmad auf dem Internationalen Literaturfestival Berlin auf. Von Uday Prakash und Geetanjali Shree haben Sie bereits mehrere Bände verlegt, von Omair Ahmad wird neben dem *Geschichtenerzähler* im kommenden Frühling auch ein weiterer Roman erscheinen. Sind dies die Schriftsteller, die Sie hierzulande als Ihre

Schwerpunkt Autoren etablieren wollen, und wenn ja, welche Kriterien waren für ihre Auswahl entscheidend?

**Christian Weiß:** Die Sache war die: ich muss einfach Rücksicht nehmen, was die Deutschen gerne lesen. Und wenn die Deutschen überhaupt etwas lesen, dann lesen sie gerne einen schönen, spannenden Roman. Am Anfang sind im Draupadi Verlag auch einige sehr schöne Gedichtbände erschienen, und ich persönlich bin ein großer Anhänger von Lyrik, aber ich muss sagen, dass ich von diesen Bänden nur sehr wenig verkaufen konnte. Mein Ziel ist es, den Draupadi Verlag finanziell auf solide Beine zu stellen und deswegen möchte ich jedes Jahr mindestens ein Buch verlegen, bei dem zumindest die Chance besteht, dass es sich gut verkauft. Dies sind dann meistens Romane, deren Veröffentlichung ich mit einer Lesereise zu verbinden versuche. Wenn der betreffende Autor oder die Autorin auch nach Deutschland kommen kann, ist es daher optimal. Die Organisation einer Lesereise stellt zwar unheimlich viel Arbeit dar, aber sie kommen sehr gut an. Dies möchte ich auch in Zukunft weiterführen. Wahrscheinlich wird es jedoch nicht jedes Jahr möglich sein. In diesem Jahr liegt ein Schwerpunkt des Draupadi Verlags beispielsweise auf Rabindranath Tagore, zu dessen 150. Geburtsjahr zahlreiche Veranstaltungen stattfinden. Man kann sagen, dass ich eine kleine Lesereise mit Alokranjan Dasgupta organisiert habe, der mit seinem im Draupadi Verlag erschienenen Buch *Mein Tagore* auf fast zehn Veranstaltungen aufgetreten ist oder noch auftritt. Insofern stellt dieses Jahr eine Ausnahme dar, da es keine konzentrierte Lesereise gibt und Omair Ahmad lediglich auf dem Literaturfestival Berlin aufgetreten ist. Da es sich gezeigt hat, dass es ein unheimlicher Aufwand ist, jedes Jahr eine Person einzuladen, denke ich, dass ich in Zukunft vermehrt auch Lesungen ohne die Anwesenheit der Autoren oder die Autorinnen zu organisieren versuche. Im Draupadi Verlag sind inzwischen einige wirklich schöne Bücher, wie beispielsweise *Die Stunde nach Mitternacht* erschienen, die sich hierfür sehr gut eignen. Derzeit ist es unsicher, ob die Autorin Salma in den kommenden Jahren einmal nach Deutschland kommen kann, auch wenn ich dies sehr hoffe und es mein Ziel ist. In diesem Buch gibt einige wunderschöne Stellen und ich denke, dass man auch so einige Lesungen organisieren kann. Insofern werde ich dies in Zukunft sicher etwas flexibler handhaben.

**Frage:** Sie hatten eben bereits *Die Stunde nach Mitternacht* von Salma angesprochen, neben dem *Geschichtenerzähler* von Omair Ahmad einer Ihrer beiden neuen Romane dieses Sommers. Stellen Sie uns doch einmal kurz diese Autoren vor.

**Christian Weiß:** Beide Bücher waren in Indien sehr erfolgreich – und ich denke, dies kann man bei allen literarischen Werken, die bisher im Draupadi Verlag erschienen sind, sagen: alle Autoren und Autorinnen sind in Südasien sehr angesehen, haben zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten und sind wirklich sehr geachtet. Dies strebe ich weiterhin an und dies unterscheidet den Draupadi Verlag auch von anderen deutschen Verlagen, die Autoren verlegen, die zum Teil in Deutschland viel bekannter sind als in Indien und hier dennoch unter dem Markenzeichen indische Literatur verkauft werden. *Die Stunde nach Mitternacht* war in Indien ein großes Ereignis. Das Buch wurde sehr stark diskutiert und von konservativer Seite mit viel Kritik, teilweise sogar Empörung begegnet. Aber progressive Leute und Feministinnen haben das Buch sehr verteidigt, da es sich für die Frauen einsetzt. Während *Die Stunde nach Mitternacht* auf Tamil geschrieben wurde und Salma in Tamil Nadu inzwischen sehr bekannt ist, war Omair Ahmads *Der Geschichtenerzähler* von den Verkaufszahlen noch wesentlich erfolgreicher und in ganz Indien ein großer literarischer Erfolg. Auch in Indien ist es so, dass die englischsprachigen Bücher höhere Verkaufszahlen erreichen. Es gab sehr viele positive Besprechungen.

Im Original ist der *Geschichtenerzähler* bei Penguin erschienen, sicherlich einer der besten indischen Literaturverlage. Ich versuche, mit einigen Verlagen eng zusammenzuarbeiten. Neben Penguin gehört dazu vor allem Zubaan, und ein dritter Verlag, zu dem sich nun sehr gute Kontakte ergeben haben, ist Kalachuvadu, ein Verlag aus Tamil Nadu. Bei Penguin gefällt mir, was in Indien leider nicht immer der Fall ist, dass der Verlag das Lektorat sehr ernst nimmt und die Bücher sehr sorgfältig ausgewählt werden, was es auch für mich einfacher macht. Umgekehrt muss man wohl sagen, dass in Indien viele Bücher erscheinen, die

schlecht lektoriert sind. Wenn bei *Penguin* ein Buch erscheint, kann man davon ausgehen, dass dieses relativ gut ist und – ähnlich wie hier beim Suhrkamp oder Insel Verlag – einer recht strengen Auswahl unterworfen war.

**Frage:** Was sind Ihre nächsten Projekte und was können wir in den kommenden Jahren vom Draupadi Verlag erwarten?

**Christian Weiß:** Von Omair Ahmad wird im kommenden Frühjahr ein zweiter Roman erscheinen, der den provokativen Titel *Jimmy the Terrorist* trägt. In dem Buch geht es um einen Jungen, der nicht Jimmy sondern Jamal heißt und der zu Unrecht beschuldigt wird, ein Terrorist zu sein. Dies ist ein sehr bewegender Roman über die Diskriminierung eines muslimischen Jungen in einer nordindischen Stadt durch Hindu-Nationalisten. Ansonsten sind einige Hindi-Romane geplant. Kommendes Jahr wird auf jeden Fall *Ek Naukrani Ki Diary* [Tagebuch eines Dienstmädchens] von Krishna Baldev Vaid erscheinen, ein sehr schönes Buch, von dem ich mir viel verspreche. Ein anderes Buch, das gerade übersetzt wird, ist *Hamara Shahar us Baras* [Unsere Stadt in jenem Jahr] von Geetanjali Shree. Zudem ist von Uday Prakash der Roman *Mohandas* ist Bearbeitung. Ich möchte versuchen, mich auf einige Autorinnen und Autoren zu konzentrieren, auch wenn immer wieder neue dazukommen sollen. Gerade Uday Prakash und Geetanjali Shree sind zwei Schriftsteller, die ich sehr schätze und deren Lesereisen sehr erfolgreich waren. Auch in Zukunft werde ich mich bemühen, weiterhin Bücher von ihnen zu veröffentlichen.

In diesem Jahr wird außerdem noch ein Roman erscheinen, auf den auch ich ein bisschen stolz bin: *Die Geschichte eines Dorfes am Meer* von Thoppil Mohammed Meeran. Soweit ich weiß, ich lasse mich aber gerne korrigieren, ist dies der erste Roman, der direkt aus dem Tamil in das Deutsche übersetzt wurde, in diesem Fall von Torsten Tschacher [siehe hierzu auch den Beitrag in diesem Newsletter]. Da hoffe ich sehr, dass noch weitere Werke folgen werden.

**Frage:** Sie hatten bereits den Bezug zum Heidelberger Südasien-Institut erwähnt sowie Torsten Tschacher genannt, der den Tamil-Roman *Die Geschichte eines Dorfes am Meer* übersetzen wird. Wie sieht sonst die Kooperation mit dem Südasien-Institut oder auch dem Heidelberger Exzellenzcluster *Asia and Europe in a Global Context* aus? Sind aus diesen Kooperationen heraus noch weitere Bücher für die Zukunft geplant?

**Christian Weiß:** Gerade ist ein Buch erschienen, das mir persönlich sehr wichtig ist. Es heißt *Verkehrte Welten. Bengalische Satiren aus dem kolonialen Kalkutta*. Übersetzt wurde es von Hans Harder, und es ist eine zweisprachige Ausgabe, Bengali-Deutsch. Es ist aus einem Projekt über Satire am Exzellenzcluster hervorgegangen und ist meines Erachtens ein sehr schönes Buch geworden, das hervorragend übersetzt wurde und über das ich mich sehr freue. Ich würde gerne noch weitere Bücher dieser Art machen.

Was ich gerne noch hinzufügen möchte: es gibt eine Initiative, die etwa zwei Jahre alt und noch nicht so bekannt ist. Dies ist der so genannte **Weltempfänger**. Die Idee hierhinter ist, alle drei Monate eine Liste mit den sieben besten Büchern aus Afrika, Asien und Lateinamerika zu veröffentlichen, um eine Orientierung zu schaffen. Es gibt eine Jury, deren Vorsitzender mit Ilija Trojanow eine sehr schillernde Persönlichkeit ist. Ich habe mich sehr gefreut, dass bereits zwei Bücher des Draupadi Verlags in die Liste mit aufgenommen wurden. Dies sind *Doktor Wakankar* von Uday Prakash sowie der Roman *Mai* von Geetanjali Shree. Wobei man wirklich sagen muss, dass die Kriterien, um in diese Liste aufgenommen zu werden, sehr streng sind. Gerade der dritte Platz von *Doktor Wakankar* war der bisher vielleicht größte Erfolg des Draupadi Verlags und darauf bin ich auch wirklich stolz. Das Schöne an dieser Initiative ist, dass kein Unterschied zwischen großen und kleinen Verlagen gemacht wird und wirklich nur die Qualität der Bücher sowie der Übersetzungen eine Rolle spielt.

Der Weltempfänger ist Teil von *litprom*, einer Organisation, die für den Draupadi Verlag ganz wichtig war und diesem enorm geholfen hat. Ebenfalls nur wenigen bekannt ist, dass es von *litprom* ein Übersetzerförderungsprogramm gibt, von dem bisher sechs Bücher des Draupadi



Verlags einen Zuschuss erhalten haben. Auch hier sind die Kriterien ziemlich streng. Ebenfalls gibt es eine Jury, die die Übersetzungen genau prüft. Es war immer mein Ziel, hier eine Förderung zu bekommen, und daher war ich auch gezwungen, erstklassige Bücher herzustellen. Es war sehr gut, dass dieser Druck vorhanden war. Auf der anderen Seite habe ich durch die Kritik und die Anregung von *litprom* auch sehr viel gelernt.

Das Gespräch wurde geführt von **Hans-Martin Kunz**

## **Das Literaturforum Indien e.V. – Porträt eines engagierten Vereins**

von  
**Reinhold Schein**

Im Herbst 2006, dem Jahr, als Indien Gastland der Frankfurter Buchmesse war, wurde das Literaturforum Indien e.V. gegründet. Es war zunächst ein Zusammenschluss von kritisch-engagierten Laien mit Interesse am heutigen Indien und seiner Literatur. Schon bald kamen Südasien-Wissenschaftler, Journalisten, Übersetzer und andere Fachleute hinzu. Zu den Zielen des Vereins gehört es, außer der bereits bekannteren in Englisch verfassten Literatur aus Indien und seinen südasiatischen Nachbarstaaten auch die in den modernen einheimischen Sprachen wie Hindi, Urdu, Bengali, Marathi, Malayalam, Tamil usw. verfassten Werke von literarischem Wert im deutschen Sprachgebiet bekannter zu machen. „Deshalb müssen auch neue Wege gesucht werden, durch kompetente Übersetzungen den literarischen Austausch zwischen den Kulturen zu ermöglichen“ (Präambel der Satzung).

In diesem Sinne hat das Literaturforum Indien e.V. bereits eine Reihe von Direktübersetzungen aus den Originalsprachen gefördert und darüber hinaus Deutschland-Lesereisen von Autoren wie Baby Halder (Bengali), Uday Prakash und Geetanjali Shree (beide Hindi) mit organisiert.

Seit 2007 findet jährlich an einem Wochenende im Juni oder Juli eine Fachtagung zur indischen Gegenwartsliteratur statt, auf der Indologen, Literaturwissenschaftler, Autoren, Journalisten, Übersetzer, Verleger und andere Fachleute kompetent über einzelne Themen der gegenwärtigen Literatur des Subkontinents referieren. Als besonders fruchtbar erwies sich dabei seit 2008 die Zusammenarbeit mit dem Arbeitnehmerzentrum Königswinter, das ein hervorragendes Tagungshaus zur Verfügung stellt und von seiner Seite jeweils einen gesellschaftspolitischen Aspekt der Literatur in den Mittelpunkt stellt. Auf diese Weise wird der Teilnehmerkreis um Mittler aus Medien und Bildungseinrichtungen erweitert. Die Jahr für Jahr wachsenden Teilnehmerzahlen bestätigen, dass ein nachhaltiges Interesse an den Wechselbeziehungen von Literatur und Gesellschaft in Südasien besteht.

Die übergeordneten Themen der Tagungen lauteten:

2007 **Tagores Enkel.** Indische Literatur im Zeitalter der Globalisierung

2008 **Die Stimmen der Ärmsten.** Zur Lebenswirklichkeit und Literatur der Dalits und Adivasis

2009 **Frauenbilder in den Regionalliteraturen Indiens.** Spiegel der Unterdrückung, Machtverhältnisse und Emanzipationsbestrebungen in einem Schwellenland

2011 **Die Macht der Literatur bei der Gestaltung der Gesellschaft in Indien**

2010 **Regionalliteraturen Indiens als Spiegelbild religiöser und gesellschaftlicher Konflikte**

2012 (geplant) **Boomende Megacities und ländliche Stagnation.** Globalisierung und Traditionalismus im Spiegel der indischen Literatur

Darüber hinaus finden lokale Veranstaltungen statt, wie etwa im September 2011 in Düsseldorf zum 150. Geburtsjubiläum des indischen Literatur-Nobelpreisträgers „**Rabindranath Tagore besser verstehen - Eine deutsch-indische Begegnung**“ mit Vorträgen, musikalischen Einlagen und szenischen Darbietungen.

Das Literaturforum Indien e.V. informiert auf seiner Homepage [www.literaturforum-indien.de](http://www.literaturforum-indien.de) über aktuelle Veranstaltungen, geplante Aktivitäten und die Fachtagungen der vergangenen Jahre. Dort sind auch die Satzung und die Beitrittserklärung zum Verein zu finden.

Jedes Jahr wird eine aktuelle Neuerscheinung, das „Buch des Jahres“, als Jahregabe für die Mitglieder ausgewählt. Dies waren bisher:

Uday Prakash: **Der goldene Gürtel.** Erzählungen (2008)

Dieter B. Kapp (Hg.): **Der Ursprung des Regenbogens.** Stammesmythen aus Südindien (2009)

Geetanjali Shree: **Mai.** Roman (2010)

Salma: **Die Stunde nach Mitternacht.** Roman (2011)

Alle diese Bücher erschienen im Draupadi Verlag, Heidelberg, dem einzigen Verlag im deutschen Sprachraum, der sich auf Literatur aus und über Südasien spezialisiert hat. Aufgrund der gemeinsamen Zielrichtung hat sich eine intensive und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Literaturforum und dem Verlag entwickelt.

In Kooperation mit der Virtuellen Fachbibliothek Südasien, **Savifa**, wird das Literaturforum demnächst eine eigene Schriftenreihe unter dem Titel „Indische Literaturen“ ins Internet stellen. Darin sollen in erster Linie die Beiträge der jährlichen Fachtagungen veröffentlicht werden, damit sie dauerhaft verfügbar bleiben.

Zurzeit laufen erste Planungen für ein indisches Literaturfestival in Deutschland, zu dem in Zusammenarbeit mit anderen deutschen und indischen Institutionen eine Reihe von Autoren zu Lesungen und Begegnungen mit dem Publikum eingeladen werden sollen.

Von Anfang an haben Privatpersonen und Institutionen das Literaturforum Indien e.V. mit freien oder projektgebundenen Spenden unterstützt und ihm dadurch eine breitere Wirksamkeit ermöglicht.

Für sein langjähriges Engagement im Sinne der Völkerverständigung wurde der Mitbegründer und 1. Vorsitzende des Literaturforums, Dr. Nirmalendu Sarkar (Düsseldorf), im September 2011 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

**Reinhold Schein** ist Vorstandsmitglied des *Literaturforum Indien e.V.* und verbrachte insgesamt mehr als zwölf Jahre als Lektor für deutsche Sprache, Literatur und Landeskunde an der University of Poona sowie der Banaras Hindu University. Als Übersetzer erschienen von ihm u.a. der Roman *Mai* von Geetanjali Shree, *Ein Schwarm Trauben* von Ruskin Bond sowie *Das Mädchen mit dem gelben Schirm* von Uday Prakash (gemeinsam übersetzt mit Ines Fornell und Heinz Werner Wessler).

# Die Malayālam-Literatur Ein kurzer Überblick

von  
Heike Moser

Neben frühen, sprachlich dem Tamil noch nahestehenden Zeugnissen in Inschriften lassen sich alte (vor-)literarische Formen aus mündlichen Traditionen wie Sprüchen und Volksliedern erschließen; bei den letzteren unterscheidet man Balladen (*pāṭṭu*) rituellen, sozialen, mythischen und berufsbezogenen Inhalts. Etwas später anzusetzen sind die ›Balladen des Nordens‹ (*vatakkān pāṭṭukaḷ*), die ›Balladen des Südens‹ (*tekkān pāṭṭukaḷ*) und die Lieder der keralesischen Muslime, der Mappila (*māppila pāṭṭukaḷ*). In ihrem Kern reichen diese Lieder in die Zeit vor dem 13. Jh. zurück; ihre Sprache und poetische Form steht noch ganz unter dem Einfluß der Tamiltradition.



*Palmblattmanuskript.* Bild: Heike Moser.

Seit dem 13. Jh. entstehen für eine kulturelle Elite Dichtungen in einer Mischsprache aus Malayalam und Sanskrit (*maṇipravāḷa-prasthāna*), die im Vers und Prosa verbindenden Campū-Stil Szenen aus dem Kurtisanenleben gestalten (z.B. *Vaiśikatantram*). ›Boten‹-Gedichte (*sandēśa kāvya*), meist an eine Geliebte gerichtet, werden in immer neuen Variationen durchgespielt (z.B. *Uṇṇūlisandēśam*, 14. Jh.). Etwa zur selben Zeit nennt und zitiert auch die Sanskrit-Poetik *Līlātilakam* das Malayalam als akzeptierte und konsolidierte Literatursprache.

Ab Mitte des 14. Jh. gerät die Pāṭṭu-Tradition zusehends unter den Einfluß der Bhakti-Bewegung; der Dichter Eḷuttacchan, wohl der bedeutendste unter den frühen Bhakti-Dichtern, gilt als Vater des modernen Malayalam. Im 16. / 17. Jh. entstehen in dieser Tradition neben Dichtungen in einfacher Sprache wie Pūntānam Nampūtiris *Jñānappāna* auch Werke wie Mēlputtūr Nārāyaṇa Bhaṭṭatiris *Nārāyaṇiyam*, das in einem kunstvollen, ganz den Konventionen der Sanskrit-Tradition verpflichteten Campū-Stil geschrieben ist.

Diese Periode war auch entscheidend in der Entwicklung der dramatischen Traditionen Keralas: der rituell-volkstümlichen Formen Teyyam und Kōlam-Tuḷḷal, des Sanskrittheaters Kūṭiyāṭṭam und der Tanztheater Kṛṣṇanāṭṭam und Rāmanāṭṭam. Zum erstenmal werden dramatische Werke nun auch in der Maṇipravāḷa-Mischsprache geschrieben. Als neue Form entsteht im 17. Jh. dann schließlich das heute international bekannte Tanztheater Kathakalī, zu dessen bedeutendsten Stücken Uṇṇāyi Vāriyars *Nalacaritam*, eine Bearbeitung des *Nalopākhyāna*, zählt. Als erster ›Volksdichter‹ gilt Kuñcan Nampyār (18. Jh.), der Begründer des sozialkritischen Tuḷḷal-Tanztheaters.

Das 19. und frühe 20. Jh. ist eine Zeit des Umbruchs, die als ›Renaissance des Malayalam‹ bezeichnet wird. Divergierende, oft unvereinbare Tendenzen setzen einen Prozeß in Gang, der schließlich zur Herausbildung einer modernen Malayalam-Literatur führt. Unter Förderung lokaler Herrscher, u. a. des Königs Kēraḷa Varmma Valiya Kōyittampurān (19. Jh.), entwickelte sich zunächst eine neoklassizistische Literatur, daneben entstehen aber auch Werke in der Umgangssprache; Übersetzungen klassischer Sanskritwerke und Übertragungen aus dem Englischen spielen ebenfalls eine wachsende Rolle. Zu den bedeutendsten Werken dieser Epoche zählen die Dichtungen der ganz von Nambudiri-Brahmanen getragenen Venmanischule (2. Hälfte des 19. Jh.s)<sup>1</sup>, die in ihrem Ideal eines sprachlichen Wohlklangs ohne Härte und ihrem liebevollen, aber unkritischen, die bestehende Ordnung affirmierenden Humor noch ganz konservativen Werten verpflichtet ist. Im Bereich des Theaters treten neben die

traditionellen Formen nun auch Dramen im westlichen Stil, die vermehrt historische und soziale Themen aufgreifen. Zum Leitmedium dieser Epoche wird jedoch sehr rasch die Prosa.

In den 1880er Jahren erscheinen die ersten wegweisenden Romane von Chandu Menon (*Indulekha*), ebenso die bedeutenden historischen Romane von C.V. Raman Pillai. Nicht zu unterschätzen ist in dieser Phase auch der Einfluß christlicher Missionare auf Kultur und Literatur Keralas: Hermann Gundert aus Calw, der Großvater Hermann Hesses, schrieb nicht nur das erste Wörterbuch und die erste Grammatik des Malayalam, sondern schuf in seinen pädagogischen Werken und seiner maßgeblichen Bibelübersetzung auch ein wichtiges Vorbild für die moderne Prosa. Zu nennen wäre hier auch ein weiterer deutscher Missionar, der sich bereits lange vor Gundert am Malayalam versuchte: John Ernestus Hanksalden alias Amos Patiri (1681/99? – 1732) verfaßte poetische Werke im Stil von Eļuttacchan und Pūntānam Nampūtiri.

Im Zuge des allgemeinen politischen Aufbruchs der 1920er Jahre radikalisiert sich auch die Literaturszene in Kerala; neben den Ideen Gandhis macht sich ab den späten 1930er Jahren der Einfluß der Vereinigung fortschrittlicher Schriftsteller Indiens bemerkbar. Die soziale Sensibilität wächst; viele der Autoren sind inzwischen nicht mehr brahmanischer Herkunft, auch beginnen nun zusehends Frauen zu schreiben (z.B. Lalithambika Antharjanam). Das Unbehagen an der traditionellen Familien- und Gesellschaftsordnung, aber auch die durch den immer rascheren Wertewandel ausgelöste Unsicherheit werden zum zentralen Anliegen; entsprechend verliert der mehr und mehr für eine überkommene Literatur stehende Vers seine bislang unbestrittene Vorrangstellung.

Die Unabhängigkeit Indiens 1947 fördert nicht nur den Austausch zwischen den einzelnen indischen Sprachen und Kulturen, sondern auch mit dem Westen. Der sich weitende Horizont verstärkt das Bedürfnis nach informativer Literatur: wissenschaftlichen Abhandlungen, Biographien, Essays und Reiseberichten. Im Roman, im Drama und in der Lyrik macht sich ab den 1960er Jahren der Einfluß zeitgenössischer westlicher Strömungen, insbesondere des Existentialismus, bemerkbar; Sartre, Camus, Kafka, Beckett u. a. werden zu wichtigen Bezugspunkten. Eine wachsende politisch-ideologische Desillusionierung bestimmt das Werk von Autoren wie Chemmanam Chakko (g. 1926), V. Madhusudanan Nair (g. 1950) und Kurīpuzha Srikumar (g. 1955), die auf die neue Situation und Gefühlslage teils humoristisch, teils pessimistisch reagieren. Signifikant für diese Strömung ist der Einschnitt, den auf dem Gebiet des Romans O.V. Vijayans *Die Legenden von Khasak* (1969) markiert; Kritiker unterscheiden seither zwischen ›Prä-‹ und ›Post-Khasak-Roman‹.<sup>2</sup>

Von dieser ›modernistischen‹ Strömung setzt sich eine eher ›volkstümliche‹ Literatur wie die D. Vinayachandrans (g. 1946) polemisch ab: eine Kontroverse, die sich auch in Literaturtheorie und -kritik spiegelt (A.B. Pilla, Mundasserī, K. Marar, S. Guptan Nair, Leelavathy).

Neben einer weitgehenden Übernahme westlicher und sowjetischer Literaturtheorien gibt es auch ernstzunehmende Versuche einer Synthese europäischer Literaturkritik und indischer Poetik: so unterstreicht etwa M.P. Paul die Relevanz der klassischen indischen Ästhetik für die Literaturtheorie. Seit den 1980er Jahren schließlich gewinnen postmoderne und neoromantische Tendenzen zusehends an Einfluß.

Die gegenwärtige Malayalam-Literatur ist weder regional noch thematisch auf Kerala beschränkt; eines ihrer wichtigsten Zentren in Indien ist Mumbai (Bombay). Viele zeitgenössische Werke gestalten Leben und Probleme von Malayalis im Ausland, insbesondere der Fremdarbeiter in der Golfregion. Aber auch in der Auseinandersetzung mit den Umbrüchen und Krisen der Gegenwart bleibt sich die moderne Malayalam-Literatur ihres Erbes bewußt. Wahrerin einer reichen multikulturellen Tradition, erweist sie sich aufgeschlossen für literarische und literaturtheoretische Traditionen und Tendenzen weltweit. Dies belegen nicht zuletzt die zahlreichen Übersetzungen indischer wie westlicher Literatur ins Malayalam, die die Sprache der Gegenwart ständig durch neue Ausdrucksformen bereichern (siehe beispielsweise die ins Deutsche übertragene Kurzgeschichte von Indu Menon »Oru lesbian paśu« – »Eine lesbische Kuh«, erschienen in *die horen* 223, S. 113-120).

<sup>1</sup> Venmani Achhan Nambudiripad (1817-1891), Venmani Mahan Nambudiripad (1844-1893), Poonthottam Achhan Nambudiri (1821-1865), Poonthottam Mahan Nambudiri (1857-1896) und Mitglieder der königlichen Familie von Kodungalloor Kovilakam wie Kunhikuttan Thampuran.

<sup>2</sup> *Kurzinhalt »Legenden von Khasak«:*

»Die Wahrheit ist wie das Licht, durch ein Prisma gebrochen.« Zum Prisma der Wahrheit wird für Ravi, der sein Studium der Astrophysik abgebrochen hat, das entlegene südindische Dorf Khasak, in das es ihn als Lehrer verspricht. Unfreiwillig wird er, als Vertreter der fortschrittlichen Kräfte, in den Streit zwischen den muslimischen und den hinduistischen Lehrern des Dorfes hineingezogen. Aber mehr noch gerät Ravi in den Bann der überall lebendigen Legenden und Mythen; eine magische Reise beginnt. Zu fürchten ist noch immer die Pockengöttin, und verehrt wird noch immer der Schutz- und Ahnherr des Dorfes, der vor Urzeiten mit einer tausendköpfigen Reiterschar hierhergekommen war.

Doch neben den übersinnlichen Bewohnern sind es die Menschen, die zu den »Legenden von Khasak« werden: die schöne Maimuna, die im verwunschenen Bassin bei den alten Moscheen badet, der Palmweinzapfer, der Brunnen-taucher, die verstoßene Witwe. Als Ravi sich völlig in den Mythen und Geschichten des Dorfes und dem märchenhaften Grenzgebiet zwischen Diesseits und Jenseits zu verlieren droht, taucht, wie eine Botin aus einer ihm in-zwischen fremden Welt, seine frühere Freundin Padma auf, die als Wissenschaftlerin in Princeton lebt. Sie nimmt ihm das Versprechen ab, Khasak zu verlassen und in die Gegenwart zurückzukehren.

**Heike Moser** ist Akademische Rätin an der Universität Tübingen und als Wissenschaftliche Koordinatorin des Asien-Orient-Instituts sowie in der Indologie tätig. Des Weiteren ist sie als External Research Fellow dem Heidelberger Cluster »Asia and Europe« angeschlossen. Während ihres Studiums der Indologie und Ethnologie verbrachte sie 2 Jahre als Stipendiatin des DAAD und ICCR in Kerala, um sich dem Sanskrittheater **Kūṭiyāṭṭam** in Theorie und Praxis zu widmen. In dieser Zeit erlernte sie die Malayalam-Sprache, die sie seitdem auch unterrichtet. 2008 wurde Heike Moser mit dem Ernst-Waldschmidt-Preis für ihre Arbeit auf dem Gebiet der Indologie ausgezeichnet.

## **Wind über dem Land, Musik im Kopf, oder: Schreiben gegen die Verletzlichkeit - Zeitgenössische Kannaḍa-Literatur**

von  
**Katrin Binder**

In Anerkennung seiner bis in das 9. Jahrhundert zurück reichenden Literaturgeschichte wurde dem Kannaḍa 2008 der Status einer „klassischen“ Sprache zugebilligt.<sup>1</sup> Obwohl außerhalb Indiens kaum bekannt, ist die zeitgenössische Kannaḍa-Literatur eine der erfolgreichsten indischen Regionalliteraturen. Bereits achtmal wurde ein Kannaḍa-Autor mit dem hoch angesehenen Jnanpith-Preis, 51mal mit dem Preis der zentralen Sahitya Akademi ausgezeichnet.<sup>2</sup>

Die moderne Kannaḍa-Literatur durchlief parallel zu den anderen indischen Regionalliteraturen bestimmte Strömungen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begannen Autoren, sich bewusst mit neuen Themen auseinander zu setzen und mit neuen, „westlichen“ Formen zu experimentieren. Unter dem Begriff „Navodaya“ (Neuaufgang) traten Kōṭa Śivarāma Kāranta (1902-1997) und K.V. Puṭṭappa (Kuvempu) als Romanschriftsteller sowie Māsti Venkaṭēśa Aiyangar (1891-1986) als Wegbereiter der modernen Kannaḍa-Kurzgeschichte hervor. Autoren wie Pu. Ti. Nā. (1905-1998) und Kailāsam (1884-1946) schrieben erfolgreiche, moderne Theaterstücke, während besonders Da. Rā. Bēndre (1896-1981) die Lyrik dieser Zeit bestimmte.

Die moderne Kannaḍa-Literatur durchlief parallel zu den anderen indischen Regionalliteraturen bestimmte Strömungen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begannen Autoren, sich bewusst mit neuen Themen auseinander zu setzen und mit neuen, „westlichen“ Formen zu experimentieren. Unter dem Begriff „Navodaya“ (Neuaufgang) traten Kōṭa Śivarāma Kāranta

(1902-1997) und K.V. Puṭṭappa (Kuvempu) als Romanschriftsteller sowie Māsti Venkaṭēśa Aiyangar (1891-1986) als Wegbereiter der modernen Kannaḍa-Kurzgeschichte hervor. Autoren wie Pu. Ti. Nā. (1905-1998) und Kailāsam (1884-1946) schrieben erfolgreiche, moderne Theaterstücke, während besonders Da. Rā. Bēndre (1896-1981) die Lyrik dieser Zeit bestimmte.

1950 veröffentlichte V.K Gokāk (1909-1992) die Lyriksammlung „Navya Kavitegaḷu“ (Neue Gedichte), nach der die Navya-Bewegung benannt wurde. Inhaltlich und stilistisch entstand diese Literatur in Antwort auf die Unabhängigkeit Indiens. Wichtige Schriftsteller dieser Zeit sind Gōpāla Kṛṣṇa Aḍiga (1918-1992; Lyrik), P. Lankēś (1935-2000; v.a. Kurzgeschichten) und Pūrṇacandra Tējasvi (1938-2007; Romane), um nur einige wenige zu nennen. Zu internationalem Ruhm jedoch gelangten vor allem Girīś Kārṇāḍ (geb. 1938) mit seinen Theaterstücken sowie U.R. Anantamūrti (geb. 1932) durch seine Romane (Saṃskāra, dt.: Samskara oder Was tun mit der Leiche des Ketzers, die uns im Weg liegt und das Leben blockiert, 1994) und Kurzgeschichten.

Seit den 1970er Jahren wiederum wurden Werke verfasst, die denen der Navya-Schule entgegenstanden. Unter dem Begriff „Navyottara“ entstand eine „postmoderne“ Literatur, die sich wieder stärker sozial verpflichtet fühlte. Aus dieser Stimmung heraus konnte sich auch die Dalit-Literatur auf Kannaḍa entwickeln, deren bedeutendste Vertreter Devanūru Mahādēva (geb. 1949; Prosa) und Siddhalingayya (geb. 1954; Lyrik) sind. Nicht unumstritten ist die Zusammenfassung der Dalit-Literatur mit der Baṇḍāya-(Protest)Literatur, deren Vertreter wie Pūrṇacandra Tējasvi sich zwar mit ähnlichen Themen beschäftigen, jedoch selbst keine Dalits sind (vgl. Amur 2001: 14, Zydenbos 2009).

Auch weibliche Stimmen sind zunehmend in der Kannaḍa-Literatur zu hören. Vaidēhis (geb. 1941) Kurzgeschichten sind aus der Perspektive von Frauen in orthodoxen Brahmanenfamilien geschrieben, während Sārā Abūbakkara (geb. 1937) ihre Werke vor ihrem muslimischen Hintergrund verfasst.

Der 1965 in Suntikoppa in Kodagu (Coorg) als Sohn Malayāḷam sprechender Muslime geborene Autor Abdul Raśīd ist ein gutes Beispiel für die Vielschichtigkeit der individuellen Stimmen der zeitgenössischen Kannaḍa-Literatur. Seine beiden Bände mit Kurzgeschichten („Hālu kuḍida huḍuga“, 1990 und „Prāṇapakṣi“, 1997) sowie seine Gedichtsammlung („Nanna pāḍige nānu“, 1991) sind viel beachtet worden. Er erhielt unter anderem Preise der Kannaḍa Sāhitya Akāḍemi. Seit einigen Jahren gibt Raśīd das blog [kendasampige](#) heraus, das zu einer Art literarischer online-Zeitschrift geworden ist. Sie ist zu einer wichtigen Plattform literarischer Kreativität auf Kannaḍa geworden.<sup>3</sup> Interessant ist, dass sich kendasampige auch als Magazin für die Kannaḍa-Diaspora versteht.

Nachdem 2006 seine Kurzgeschichte „Mangaḷāda mūvaru huḍugaru“ (dt. „Wie aus drei Jungen Affen wurden“) in der Zeitschrift „die horen“ erschien, schrieb mir Raśīd für den vorliegenden Beitrag einige Zeilen zu seinem Selbstverständnis als Kannaḍa-Autor und seinen Platz in der zeitgenössischen Kannaḍa-Literatur. Für ihn sei diese Literaturszene eine Landschaft, die ihm zu vertraut sei, als dass er sagen könne, wo er darin zu Hause ist: „Vor kurzem habe ich einen Roman geschrieben, damit mich die Leute ernst nehmen. Aber das ist mir missglückt. Ich habe mehr als 25 Kurzgeschichten und einige Gedichte geschrieben. Die Kritiker meinen, mir fehlt es an Überzeugung und Ehrgeiz. Für mich bedeutet Schreiben aber gerade, keine Überzeugungen und Ambitionen zu haben.“ Er meint, die schlimmste Strafe für einen Autor sei es, wenn seine Werke falsch verstanden würden. Nur eine sehr kleine Gruppe von Freunden würde ihn nicht so bestrafen, so Raśīd, und fügt hinzu, dass die Preise und Anerkennungen, die er bekommen hat, nur Zufälle seien und vielleicht auch auf Missverständnissen beruhten. Das beginne schon mit seinem Namen, der ihn als Muslim kennzeichnet: „Weil mein Name mit Abdul beginnt, glauben die Kritiker, dass ich als Muslim schreibe. Sie sehen ein Gefühl von Entfremdung und die daraus resultierende Bitterkeit darin. Für mich ist Schreiben jedoch wie die Reise des Windes über das Land, der Autor ist dabei fast unwichtig.“

Die Landschaft seiner Kindheit, das Bergland von Kodagu in Südkarnataka ist es, über die der Wind seines Schreibens weht. Er wuchs auf einer Kaffeeplantage auf, unter überwiegend muslimischen Plantagenarbeitern, die vor allem Malayālam, Tuḷu und Tamil sprachen. Seine Schulbildung erfolgte auf Kannaḍa, dann studierte er Englische Literatur an der Universität Mysore, „wo die Professoren unsere ganze Begeisterung für Literatur töteten.“ Jetzt arbeitet er als Radiojournalist (Programmdirektor bei AIR) und, so schreibt er, bewege sich wieder unter den Leuten, die seine Kindheit verzauberten: „Die Geschichten sind immer noch dieselben. Die Alten sind jetzt zwar tot, und die Jungen etwas lauter und frecher, aber ich höre ihnen allen zu und schreibe dann einfach die leise Musik, die mir im Kopf herumgeht, auf.“

In seinem Essay „Being a Writer in India“ spricht auch Anantamūrti darüber, wie die Geschichten seiner Kindheit sein Schreiben beeinflusst haben – die Geschichten des Großvaters und der Frauen im Hinterhof, die Mythen und Mysterien der dörflichen Umgebung seiner Kindheit (s. Anantha Murthy 2003). Für Anantamūrti ist es jedoch gerade die Sprache, welche die Verbindung mit seiner Herkunft, seiner Kindheit und ihren Geschichten aufrechterhält. Das kann man von Raśīd so nicht sagen, der seine Muttersprache Malayālam nicht Lesen und Schreiben kann. Die Sprachpolitik des Bundesstaates Karnataka sorgte dafür, dass Kannaḍa zur Sprache seines Schreibens wurde. Dies ist charakteristisch für eine ganze Reihe von Kannaḍa-Schriftstellern und dürfte auch in den anderen indischen Regionalliteraturen nicht ungewöhnlich sein.

In der Klarheit der Sprache und der Art und Weise, wie sie oft verschiedene Zeitebenen, Erinnerung und Träume, Realität und Mythisch-Fantastisches miteinander verweben, haben seine Kurzgeschichten lyrische Qualitäten. Aus der spezifischen Erfahrung seiner muslimischen Gemeinschaft heraus schlägt er häufig einen Bogen zu gesamtgesellschaftlichen Belangen oder Ereignissen von weltpolitischer Bedeutung. In „Wie aus drei Jungen Affen wurden“ liest der Vater des Ich-Erzählers aus der Zeitung vor, dass der Ayatollah Khomeini Salman Rushdie für seine „Satanischen Verse“ mit einer Fatwa belegt habe. Der Protagonist, der als erster in der Familie die Universität besucht hat, ereifert sich über das Todesurteil und droht seiner Mutter, seinen Glauben aufzugeben. Die nur durch das Kohlenfeuer, auf dem die Mutter kocht, angedeuteten bescheidenen häuslichen Verhältnisse illustrieren ihr begrenztes Weltbild. Das abgenutzte Blasrohr, das die Mutter benutzt, erinnert den Ich-Erzähler jedoch auch an eine Geschichte, die er als Kind erzählt bekommen hatte. Darin sieht die Mutter wie drei Jungen, die am Freitag, statt zum Gebet zu gehen, vom Teufel verleitet lieber am Fluss angeln gehen, in Affen verwandelt werden. Geschickt poetisiert der Autor das Spannungsfeld zwischen verschiedenen Welten.

Sein Roman „Hūvina Kolli“ (2011) beschreibt wiederum das Leben auf den Kaffeeplantagen. Die muslimischen Familien, die auf den Plantagen leben, die Arbeiter und der Wechsel der Jahreszeiten geben Raśīd mehr als genug Material für seine Geschichten. Auch hier wird die besondere Situation der Kaffeeplantagen in einen Zusammenhang mit den Erfahrungen des modernen Lebens gestellt: „Ich denke, dass das Leben auf einer Kaffeeplantage im Grunde dem in einer Software-Firma sehr ähnlich ist: niemand gehört dorthin. Alle kommen aus unterschiedlichen Richtungen, arbeiten zusammen auf der Plantage, haben gute oder feindselige Beziehungen miteinander, und wenn die Arbeit getan ist, gehen alle wieder fort. Die Bewohner der Plantage wechseln mit den Jahreszeiten. Es gibt keine besondere „Kultur“. Ob man dazu gehört oder fremd bleibt, ist Gefühlssache. Beides sind jedoch nur vorübergehende Gefühle. Ich habe versucht, das Leben auf einer Kaffeeplantage fast dokumentarisch zu beschreiben, und wenn es sich wie ein aufregender Roman liest, erklärt das nur die menschliche Natur und das menschliche Leben.“ (s. Nandakumar 2011)

Die gleichzeitige Erfahrung verschiedener Zeitebenen ist auch ein Thema bei Anantamūrti, der die literarische Bedeutung dieses Umstandes so ausdrückte: „different world-views which are the result of different historical epochs co-exist in the consciousness of an Indian writer.“ (Anantha Murthy 2003: 137) Und so gehören zu den Namen, die Raśīd zu seinen literarischen Bezugspunkten zählt, neben Kannaḍa-Autoren wie Bēndre, Tējasvi, Lankēś und Mahādēva auch der Malayālam Autor Baśīr sowie internationale Literaten verschiedenster

Generationen und Sprachen – Rilke, Tolstoi, Singer, Marquez, Baudelaire, Proust, Tabucchi, Kundera und viele andere.

Raśīd beschreibt, wie er noch als Student der Englischen Literatur mit der üblichen Terminologie für verschiedene Epochen konfrontiert wurde und diese für ihn schwer nachzuvollziehen war: „Ich hatte das Gefühl, es wäre besser für diese Begriffe, wenn ich sie nicht verstünde. Jetzt habe ich das Gefühl, es ist besser, dass ich sie nicht verstehe.“ Aus seiner Sicht müssen Literaturkritiker kreative Werke mit Hilfe solcher Terminologien charakterisieren und kategorisieren, um sie zu verstehen. Auch in der heutigen Kannada-Literaturszene sei dies zu beobachten. Die Kannaḍa-Autoren jedoch, die am meisten bewundert würden, stünden mit ihren Werken außerhalb ihrer Zeit, so dass die Kategorien, die ihnen aufgezwängt werden, lächerlich wirkten. Für Raśīd stehen Dichter wie Allama (vacana-Dichter des 12. Jahrhunderts) und Bēndre, oder auch Romanschriftsteller wie Kuvempu und Devanūru Mahādēva außerhalb jeglicher „labels“. Er ist vehement in seiner Ablehnung von Kategorien. Der Zeitung Deccan Herald sagte er einmal: „Die ganzen Begriffe wie Navya, Navōdaya, Baṇḍāya und so weiter haben überhaupt keinen Reiz und keine Bedeutung für mich. Ich erinnere mich nicht einmal an sie.“ (Thomas 2004)

Genauso, wie er seine Schriftstellerkollegen nicht in Schubladen stecken möchte, verbittet er sich dies für seine eigenen Werke: „Wir alle schreiben auf unterschiedliche Art und Weise, weil wir in unterschiedlichen Zeiten leben, auch wenn wir zur selben Generation gehören. Das, was wir in unseren Werken ausdrücken, kommt aus unterschiedlichen Landschaften und beruht auf unterschiedlichen Erfahrungen. Unser Schreiben wird dann gut, wenn es die Eigenschaften guter Musik erreicht.“

Und obwohl man als Leser durchaus einen charakteristischen „Stil“ in Raśīds Werken bemerkt, sind es für ihn als Autor „grundlegende Dinge wie Armut, Korruption, Kommunalismus und die totale Diskriminierung der Stammesbevölkerung“, die ihn umtreiben, und damit auch auf sein Schreiben Einfluss nehmen. Doch gerade durch seinen eigenen Stil lässt sich sein Werk kaum mit der Baṇḍāya- (Protest-)Literatur assoziieren. Die sozialkritische Komponente ist bei Raśīd meist implizit, und er teilt nicht den meist einfachen, bisweilen ins plakative gehenden Stil der Baṇḍāya-Literaten (vgl. Zydenbos 2009). Er selbst fühle sich explizit nie als Minderheit, wenn er schreibt: „Als Jungen haben wir uns immer auf die Straße gelegt und waren immer ganz böse, wenn ein Fahrzeug kam, und wir aufstehen mussten. Wenn mich jemand einen muslimischen Autor nennt, fühle ich mich genauso geärgert wie damals. Für mich wird ein Schriftsteller nicht geboren. Er existiert einfach. Für mich ist es das Schlimmste, aufgrund des Hintergrundes, in den man hineingeboren wird, missverstanden zu werden!“

Anders als die Protest-Literaten verfolgt er keine politische Agenda, sondern folgt einem inneren Bedürfnis, sich auszudrücken: „Schreiben ist fast so gut wie sich zu verlieben. Es ist so bezaubernd wie eine Affäre. Es ist einfach ein gutes Gefühl, eine Welt zu bewohnen, die man ganz allein erschaffen hat, und ihr Leben einzuhauchen. Es gibt einem das Gefühl, nicht ganz so verletzlich zu sein.“

<sup>1</sup> [http://en.wikipedia.org/wiki/Classical\\_languages\\_of\\_India#Official\\_classical\\_languages](http://en.wikipedia.org/wiki/Classical_languages_of_India#Official_classical_languages) (30.09.2011).

<sup>2</sup> [http://en.wikipedia.org/wiki/Kannada\\_language](http://en.wikipedia.org/wiki/Kannada_language) (30.09.2011).

<sup>3</sup> <http://joy-of-books.blogspot.com/2010/08/blogging-in-kannada-personal-journey.html> (30.09.2011).

## Quellen:

Amur, G.S. 2001. *Essays on modern Kannada Literature*. Bangalore.

Anantha Murthy, U.R. 2003[2] (1994).

„Being A Writer in India“. In Dilip Chitre et al. (Hrsg.), *Tender Ironies: A Tribute to Lothar Lutze*. 2nd, revised Internet Edition. Tübingen und Würzburg: [http://www.indologie.uni-wuerzburg.de/fileadmin/indologie/user\\_upload/Tender\\_Ironies.pdf](http://www.indologie.uni-wuerzburg.de/fileadmin/indologie/user_upload/Tender_Ironies.pdf) (30.09.2011).



Nandakumar, Pratibha 2011.

From Online to Print. *BangaloreMirror*, 20.05.2011:

<http://www.bangaloremirror.com/printarticle.aspx?page=comments&action=add&sectid=31&contentid=2011052020110520184421174e485ce3c&subsite> (02.10.2011).

Rasheed, Abdul 2006.

„Wie aus drei Jungen Affen wurden“. *die horen* 223: 192-197.

Thomas, A.J., 2004.

A Sensitive Mind. *Deccan Herald*, 07.11.2004:

<http://archive.deccanherald.com/Deccanherald/nov072004/artic2.asp> (02.10.2011).

Zydenbos, Robert 2009.

„Baṃḍāya-sāhitya“. In Heinz Ludwig Arnold (Hrsg.), *Kindlers Literatur Lexikon*. Stuttgart.

**Katrin Binder** studierte in Tübingen Indologie und Vergleichende Religionswissenschaft. 2003 schloss sie mit einer Magisterarbeit über das Yakshagana-Theater Karnatakas ab. 2009 wurde sie mit einer weiterführenden Arbeit über Yakshagana in Tübingen promoviert. Als Teil der Forschung für Magister- und Doktorarbeit wurde sie am Udupi Yakshagana Kendra auch zur Yakshagana-Darstellerin ausgebildet. Neben indischen Theater- und Tanzformen arbeitete sie bisher vor allem über den sprach- und kulturwissenschaftlichen Beitrag von Missionaren der Basler Mission in Karnataka im 19. Jahrhundert. Daneben gilt den modernen indischen Literaturen (insbesondere Kannada, Urdu und Hindi) und ihrer Übersetzung ins Deutsche ihr besonderes Interesse. Seit Februar 2011 lehrt Katrin Binder als Wissenschaftliche Mitarbeiterin für besondere Aufgaben am Lehrstuhl für Indologie der Universität Würzburg.

## **Fremd in der eigenen Sprache: Ansätze zu einer muslimischen Gegenwartsliteratur in Tamil**

von  
**Torsten Tschacher**

In der allgemeinen Wahrnehmung ist Indiens Süden untrennbar mit dem Hinduismus verbunden. Tempeltürme, prunkvolle Prozessionen und das Bild des tanzenden Shiva prägen die Vorstellung vom indischen Bundesstaat Tamil Nadu und den mehrheitlich tamilsprachigen Provinzen in Sri Lankas Norden und Osten. Dass diese Regionen jedoch auch seit Jahrhunderten Heimat von Muslimen sind, ist dagegen wenigen Menschen bewusst. Tatsächlich ist die muslimische Gesellschaft in den tamilsprachigen Regionen von erstaunlicher Vielfalt. Von den muslimischen Handelsstädten an Indiens Ostküste, von wo aus Kaufleute jahrhundertlang den Handel entlang der Küsten des Golfs von Bengalen bis nach Java kontrollierten, bis zu den ländlichen Gemeinden des südöstlichen Sri Lanka mit ihrer vorwiegend bäuerlichen Bevölkerung finden sich muslimische Gemeinschaften unterschiedlichsten Charakters.

Noch weniger bekannt, selbst unter vielen Tamilen, ist, dass Muslime auch wesentliche Beiträge zur tamilischen Literatur geleistet haben. Das älteste von einem Muslim verfasste Werk in tamilischer Sprache, das *Āyiramacalā*, wurde 1572 verfasst und behandelt Fragen zur islamischen Religion, die ein jüdischer Ältester dem Propheten Muhammad gestellt haben soll. Die ältere islamische Literatur in Tamil ist jedoch kaum außerhalb der muslimischen Gemeinschaften bekannt geworden – die fremden Inhalte und der Gebrauch der arabischen Schrift insbesondere für theologische Werke verhinderte ihre Rezeption in der weiteren tamilischen Gesellschaft.

Erste Anzeichen eines Wandels setzten erst im ausgehenden neunzehnten Jahrhundert ein. Die Einführung des Buchdrucks und die Herausgabe von Zeitungen und anderen Arten von Publikationen durch Muslime machten von Muslimen verfasste Werke erstmals einem größeren Publikum zugänglich. M.C. Siddi Lebbe (1838-1898), ein bekannter Reformier aus Ceylon, verfasste einen der ersten tamilischen Romane, „Die Geschichte von Hasan Bey“ (*Acaṇ Pē carittiram*), im Jahre 1885. Einen wichtigen Impetus für die Anerkennung muslimischer Schriftsteller bildeten auch die im Zuge eines gesteigerten tamilischen Selbstbewusstseins gegründeten literarischen Vereinigungen, besonders der Madurai Muslim Sangam, der 1901 gegründet wurde. Erstes muslimisches Mitglied des Sangam war Gulam Kadir Navalar (1833-1908) aus Nagore, wahrscheinlich der bedeutendste muslimische Tamilautor jener Zeit. Navalar verfasste nicht nur lange erzählende Gedichte in klassischem Stil, sondern er war auch Literaturkritiker und Herausgeber einer Zeitung. Ein weiteres Mitglied des Madurai Tamil Sangam, P. Daud Shah (1885-1969), gilt vielen, wenn auch zu Unrecht, als erster Übersetzer des Korans ins Tamilische. In verschiedenen Foren, v.a. aber durch seine Monatszeitschrift *Tāṛul Islām*, übte Daud Shah massive Kritik an den islamischen Gelehrten Südindiens und dem „schmutzigen Küchentamil“,<sup>1</sup> in dem diese seiner Ansicht nach ihre Traktate und Bücher verfassten.

Bei der Unabhängigkeit Indiens im Jahre 1947 waren muslimische Schriftsteller somit keine Besonderheit mehr im tamilischen Literaturbetrieb – allerdings mit einer maßgeblichen Einschränkung. Die Werke muslimischer Autoren wurden gewöhnlich nur dann rezipiert, wenn sie sich nicht von den Werken nichtmuslimischer Autoren unterschieden. Werke, die religiös inspiriert waren oder vor dem Hintergrund der muslimischen Gesellschaft spielten, fanden dagegen keine Beachtung. Dies war schon der Fall mit Gulam Kadir Navalar, dessen bekanntestes Werk nicht eines seiner langen Versepen über das Leben muslimischer Heiliger ist, sondern ein kurzes Gedicht namens *Pulavarāruppaṭai* von 1903, in dem ein wandernder Dichter aufgefordert wird, den Madurai Tamil Sangam aufzusuchen. Dieses Muster setzte sich in den ersten Jahrzehnten nach der Unabhängigkeit fort. So sind die Gedichte und Filmlieder Ka.Mu. Sharifs (geb. 1914) einem weiten Publikum bekannt, seine neoklassischen religiösen Gedichte und Prosaessays sind dagegen außerhalb muslimischer Kreise kaum rezipiert worden.

Dass sich diese Situation in den letzten zwei Jahrzehnten geändert hat, ist vornehmlich einem einzigen Roman zu verdanken, der „Geschichte eines Dorfes am Meer“ (*Oru kaṭalōra kirāmatin katalai*) von Thoppil Mohammed Meeran (geb. 1944). Dieser Roman, wie andere Werke des Verfassers, war zunächst als Fortsetzungsroman in einer bekannten muslimischen Monatszeitschrift, der „Muslimischen Pauke“ (*Muslim muracu*), erschienen. Zeitschriften wie *Muslim muracu* bieten muslimischen Autoren zwar die Möglichkeit, ihre Werke zu veröffentlichen, wenden sich aber gleichzeitig an ein ausschließlich muslimisches Publikum. 1988 erschien Meerans Roman daher in Buchform. Das Buch wurde fast schlagartig bekannt, als es ein Jahr später eine Auszeichnung des Tamil Nadu Kalai Ilakkiya Perumandram (etwa: „Tamil Nadu Forum für Belletristik“) erhielt. Diese Auszeichnung veranlasste mehrere Universitäten, den Roman in ihre Leselisten für das Tamilstudium aufzunehmen. Innerhalb von nur zwei Jahren wurde der Roman dreimal neu aufgelegt. Erstmals gab es einen „muslimischen Bestseller“ in tamilischer Sprache.

„Die Geschichte eines Dorfes am Meer“ ist in gewisser Hinsicht ein historischer Roman, der in der Zeit kurz nach dem 1. Weltkrieg spielt. Wie andere Romane Meerans spielt die Handlung in seinem Heimatort Tengaipattinam, einer Kleinstadt im südlichsten Distrikt des Landes, Kanniyakumari, die nur ca. 40 km südlich von Trivandrum an der indischen Westküste liegt. Der Roman thematisiert das Regime wie auch den Niedergang des örtlichen Großgrundbesitzers, Ahmadkannu Mudalali vom Nördlichen Haus. Mit feinem Gespür für soziale Spannungen porträtiert Meeran die komplexen Beziehungen zwischen den Hauptfiguren: dem Mudalali, Seyyidina Muhammad Mustafa Imbichi Koya Tangal, einem religiösen Scharlatan, und dem einfachen Haifischflossenhändler Mahmud. Es gehört zu den Stärken von Meerans Werk, dass er soziale Konflikte und Ungerechtigkeiten offen anspricht, ohne dabei belehrend zu wirken oder in platten Aktivismus zu verfallen. Kaum eine seiner Figuren bleibt ohne ein positives

Moment. Was Meeran beschreibt, ist die Art und Weise, wie soziale Hierarchien und Erwartungen Individuen einengen und fesseln, den sozial niedrigstehenden Mahmud ebenso wie den Mudalali, der sich in ständiger Konkurrenz zu der anderen wichtigen Großgrundbesitzerfamilie des Ortes befindet. Und so sind es nicht seine Bösartigkeiten, seine Gemeinheiten oder sein Ehrgeiz, die den Mudalali letzten Endes zu Fall bringen, sondern gerade eine seiner sympathischsten Handlungen, begangen aus Liebe zu seiner jung verwitweten Schwester. Es ist die Sympathie zu den Menschen, die er beschreibt, die es ihm ermöglicht, seine Gesellschaft, wie er es nennt, zu „lesen“ und dem Leser ungeschönt, aber auch ohne erhobenen Zeigefinger, zu präsentieren.

Zu den wesentlichsten Gründen für den Erfolg Meerans gehört sein Schreibstil. Meeran lässt seine Charaktere in lokalem Dialekt und mit den für Muslime typischen gehörigem Maß an arabischen Lehnwörtern sprechen. Sprachpuristen haben ihn dafür kritisiert. Die Nähe seines Heimatortes zu Kerala bedingt eine starke Ähnlichkeit dieses Dialektes mit Malayalam, und ihm ist daher vorgeworfen worden, kein Tamil-, sondern ein Malayalam-Autor zu sein. Den Autor selbst haben diese Vorwürfe kalt gelassen; allerdings fügt er nun normalerweise ein Glossar zu seinen Büchern, um seinen Lesern die Lektüre zu erleichtern. Von zentraler Bedeutung für den Stil Meerans ist auch die Ironie, die immer wieder durchschimmert. Meeran erzählt seine Geschichten nicht ohne ein gewisses Augenzwinkern, trotz seiner oft ernsten Thematik. So hat der französische Tamilist François Gros nicht von ungefähr behauptet, Meeran habe weniger mit dem Stil sozialkritischer muslimischer Autoren aus Kerala, wie dem von Meeran geschätzten Vaikom Muhammad Basheer, gemein, sondern mehr mit den Werken Pudhumaipithans (C. Viruthachalam, 1906-1948), dem ‚Vater der tamilischen Kurzgeschichte‘.<sup>2</sup>

Der Erfolg seines Romans ermöglichte es Meeran, weitere Romane erfolgreich zu publizieren. Auf „Die Geschichte eines Dorfes am Meer“ folgten „Der Hafen“ (*Tuṛaimukam*, 1991) und „Der Hain des Buckligen“ (*Kūṇaṅ tōppu*, 1993). 1995 erschien dann „Der Lehnstuhl“ (*Cāyvu nāṅkāli*), welcher ihm den Preis der Sahitya Akademi einbrachte. Zunehmend erschienen Kurzgeschichten von Meeran nicht nur in muslimischen Zeitschriften, sondern in populären Magazinen und Tageszeitungen. Neben den sozialen Spannungen in der muslimischen Gesellschaft thematisiert Meeran auch zunehmend Umweltzerstörung und Globalisierung. 2008 wurde sein jüngster Roman publiziert, „Die Añcuvaṅṅamstraße“ (*Añcuvaṅṅam teru*), 2009 eine Sammlung von 75 seiner Kurzgeschichten. Eine Reihe seiner Romane und Geschichten sind in diverse indische Regionalsprachen wie auch ins Englische übersetzt worden, und in Kürze wird im Heidelberger Draupadi Verlag eine deutsche Übersetzung der „Geschichte eines Dorfes am Meer“ erscheinen.

Meerans Erfolg öffnete in gewisser Hinsicht den tamilischen Buchmarkt für muslimische Autoren, die sich in ihrem literarischen Schaffen der muslimischen Gesellschaft Südindiens widmen. Gleichzeitig ist bis jetzt aber, von einer Ausnahme abgesehen, weiteren muslimischen Autoren ein vergleichbarer Erfolg versagt geblieben. Diese eine Ausnahme, Rajathi A. Rokkaiah, besser bekannt unter ihrem Pseudonym Salma, verdeutlicht in vieler Hinsicht die Probleme, die sich muslimischen Schriftstellern in der gegenwärtigen tamilischen Gesellschaft stellen.

Obwohl Salma besonders durch ihren Roman „Die Stunde nach Mitternacht“ (*Iranṭām jāmarikaḷiṅ katai*) von 2004 auch außerhalb Indiens bekanntgeworden ist,<sup>3</sup> machte sie ursprünglich als Dichterin auf sich aufmerksam. Ihr Ehemann und ihre Familie standen ihrem Interesse an Literatur feindlich gegenüber, und so musste sie ihre Gedichte, die sich mit Themen wie Sexualität und häuslicher Gewalt auseinandersetzten, unter einem Pseudonym veröffentlichen. Nachdem sie im Jahre 2001 zur Vorsitzenden des lokalen Panchayat gewählt worden war, begann sie, ihre Identität als Schriftstellerin offenzulegen. Die Publikation ihres Romans brüskierte die konservativen Kräfte in ihrem Dorf wie auch das religiöse Establishment. Gleichzeitig wuchsen mit ihrem Bekanntheitsgrad auch ihre Selbstsicherheit und ihr politischer Einfluss. 2007 wurde sie Vorsitzende des Tamil Nadu State Social Welfare Board, eine Position, die sie bis zu diesem Jahr innehatte.

Salma ist unzweifelhaft eine der begabtesten gegenwärtigen tamilischen Schriftstellerinnen, vielleicht mehr noch als Dichterin denn als Romanautorin. Wie eine Reihe anderer junger Autorinnen, z.B. Kutti Revathi, wurden ihre Werke in bestimmten Kreisen heftig wegen ihrer angeblichen „Obszönität“ angegriffen. Jedoch spielt in ihrem Fall die Tatsache, dass sie als Muslimin über ihr eigenes Schicksal in einer primär muslimischen Gesellschaft schreibt, eine besondere Rolle, sowohl in den Angriffen ihrer Gegner unter den religiös-konservativen Teilen der muslimischen Gesellschaft, aber auch in der Art der Unterstützung, die sie erhielt. Nicht von ungefähr wurde sie mit der bangladeschischen Schriftstellerin Taslima Nasreen verglichen. Während bei anderen Schriftstellerinnen, die öffentlich für ihre Werke angegriffen wurden, deren Religionszugehörigkeit kaum eine Rolle in der öffentlichen Wahrnehmung spielte, ist dies bei Salma und ihren Gegnern anders.<sup>4</sup> Es scheint, als ob in der Rezeption der Werke muslimischer Autoren in der tamilischen Öffentlichkeit die Tendenz besteht, den Gegenstand ihrer Werke als Einblicke in eine exotische Parallelwelt zu betrachten, statt als Konflikte, die sich in ähnlicher Form in allen Teilen der tamilischen Gesellschaft abspielen und untrennbar mit dieser verbunden sind. Solange dies so bleibt, wird es Autoren, welche nicht über die literarischen Fähigkeiten eines Meeran oder einer Salma verfügen, schwer sein, muslimische Themen als Teil des tamilischen literarischen Mainstreams anzusprechen. Dabei ist die Zahl muslimischer Tamilautoren, auch von Frauen, beachtlich. Es bleibt also abzuwarten, ob das Interesse an den Werken Thoppil Meerans und Salmas letztendlich dazu beiträgt, die literarische Isolation muslimischer Schriftsteller zu überwinden und Muslime und ihre Gesellschaft thematisch im tamilischen Literaturbetrieb zu verankern.

<sup>1</sup> Zitiert in J.B.P. More, *Muslim Identity, Print Culture and the Dravidian Factor in Tamil Nadu*, Hyderabad 2004.

<sup>2</sup> François Gros, „Tamil Short Stories: An Introduction“, in François Gros, *Deep Rivers: Selected Writings on Tamil Literature*, übersetzt von M.P. Boseman, herausgegeben von Kannan M. und Jennifer Clare, Pondicherry 2009, S. 359.

<sup>3</sup> Die deutsche Übersetzung erschien in diesem Jahr (2011) beim Draupadi Verlag Heidelberg.

<sup>4</sup> Man vergleiche die Einleitung von Kannan Sundaram in der deutschen Übersetzung von „Die Stunde nach Mitternacht“.

**Torsten Tschacher** ist Dozent für tamilische Sprache und Kultur am *Centre for Modern Indian Studies* der Universität Göttingen sowie Mitarbeiter des Projekts „Der Umgang mit transkulturellen Öffentlichkeiten: Tamilsprachige Muslime im kolonialen Singapur“ am Exzellenzcluster *Asia and Europe in a Global Context*. Er promovierte 2007 an der National University of Singapore mit einer Dissertation über „The Impact of Being Tamil on Religious Life among Tamil Muslims in Singapore“.

## சவيفا und SSV

**Neuigkeiten aus dem Sondersammelgebiet Südasien und Savifa**

### **Ins Netz gestellt**

Neuerscheinungen auf [SavifaDok](#), der Publikationsplattform für die Südasienwissenschaften

Mit SavifaDok, unserem Open Access-Dokumentenserver, ermöglichen wir WissenschaftlerInnen, ihre Publikationen weltweit kostenlos in elektronischer Form im WWW zugänglich zu machen. Dabei werden die Veröffentlichungen dauerhaft und zitierfähig mit standardisierten Adressen und Metadaten erschlossen, sodass diese auch in überregionalen Bibliothekskatalogen (Südwestdeutscher Bibliotheksverbund, Karlsruher Virtueller Katalog) nachgewiesen sind und mit Suchmaschinen, wie z.B. Google, gefunden werden können. Aufgenommen werden vor allem Monographien, Artikel und Konferenzbeiträge, aber auch multimediale Dokumente.

- Bandyopadhyaya, Rangalala  
**Padmini upakhya. Rajasthaniya itihasa bisesa**

Heidelberg: Bibliothek des Südasien-Instituts der Universität Heidelberg, 2011

[SavifaDok Collections / Early Bengali Books / Early Bengali Books, 1851-1900](#)

First published in 1858, "Padmini Upakhyan" is not only considered to have introduced a new expression of patriotism in Bengali literature but also as one of the first pieces of modern Bengali poetry. Based on James Tod's retelling of Rajasthani historical tales ("Annals and Antiquities of Rajasthan") the poem narrates the tale of Padmini, the Rani of Chittor. This monograph is from the private collection of Indranath Majumder, Kolkata, W.B., India.

### [Zum Volltext](#)

- Slouber, Michael J.  
**Sankuka's Samhitasara: Edition and Translation of Verses 1-5, 75-85 and 129-154 with an Anonymous Commentary**

Heidelberg: Bibliothek des Südasien-Instituts der Universität Heidelberg, 2011

Sankuka's Samhitasara ("Essence of the Scriptures") is a unique Prakrit composition from the ninth century that draws on the now mostly lost Garuda Tantras, a medical genre of Saiva tantric scripture concerned with healing snakebite and other types of poisons and envenomations. Much of the surviving material related to the Garuda Tantras is difficult to date, but the larger part of it appears to be from the tenth–thirteenth centuries, making Sankuka's text one of the earliest sources that discusses our topic in depth. It is also unique in that many of the verses have notable poetic value, in contrast to the lower register of aisa Sanskrit found in such important works as the Kriyakalagunottara. The text reaches us with a learned commentary that explains not only the nuts and bolts of the rituals, but also philosophical and spiritual layers of meaning inscribed in some of Sankuka's verses.

### [Zum Volltext](#)

- Slouber, Michael J.  
**The Cult of Khadgaravana**

Heidelberg: Bibliothek des Südasien-Instituts der Universität Heidelberg, 2011

Edition and Translation of the Kriyakalagunottara. Possession is a condition that continues to be a fact of life in most South Asian contexts. The realities of physical and mental illnesses were fertile ground for texts with practical remedies in mind. There is a class of texts, known as Bhutatantras, that is solely concerned with curing possession and related illnesses. An allied genre, whose texts are known as Garudika is concerned with the classification of snakes, treatment of snakebite, and illnesses caused by other venomous creatures. The Kriyakalagunottara is an early Saiva text that combines the two genres. It is, in fact, the locus classicus of the Bhutatantra and Garudika genres. The text survives in a half-dozen Nepalese manuscripts and one partial manuscript held in Jammu. Its thirty-five chapters deal with everything from the warding off of snakes and scorpions to various techniques of combatting childhood and adult possession. In many ways, it is a cross between a religious and folk-medical text. (...)

### [Zum Volltext](#)

## Aus der Neuerwerbungsliste des Südasiens-Instituts Heidelberg

Weckt einer dieser Titel Ihr Leseinteresse? Dann nutzen Sie neben den Bestellmöglichkeiten vor Ort unseren Fernleihservice oder lassen ihn sich durch Subito, den Lieferdienst der Bibliotheken für Aufsätze und Bücher, direkt auf den Schreibtisch liefern.

- Abbas, Khwaja Ahmad

### **The dialogue of Awaara : Raj Kapoor's immortal classic**

New Delhi: Niyogi Books, 2010. - XXIII, 261 S. : Ill.

SAI-Signatur: 219 kul 2011/3249

Verfügbarkeit

- Anjum, Tanvir

### **Chishtī Sufis in the Sultanate of Delhi, 1190 – 1400 : from restrained indifference to calculated defiance**

1. publ. Oxford: Oxford University Press, 2011. - XV, 433 S. : Kt.

SAI-Signatur: 207 rel 2011/3087

Verfügbarkeit

- Awan, Samina

### **Political Islam in colonial Punjab : Majlis-i-Ahrar-i-Islam, 1929 - 1949**

1. publ. Oxford: Oxford University Press, 2010. - XXXVI, 190 S. : Ill.

SAI-Signatur: 216 pol 2011/3096

Verfügbarkeit

- Banārasīdāsa

### **Histoire à demi : autobiographie d'un marchand jaina du XVIIe siècle**

Paris: Presses Sorbonne Nouvelle, 2011. - 209 S. : Ill.

SAI-Signatur: nsp 2.33 B 2011/3797

Verfügbarkeit

- Bandyopadhyay, Tarashankar ; Baer, Ben Conisbee [Übers.]

### **The tale of Hansuli Turn**

New York ; Chichester: Columbia University Press, 2011. - XXV, 373 S.

SAI-Signatur: nsp 2.18 C 2011/3518

Verfügbarkeit

- Banerjee, Utpal Kumar

### **Indian contemporary dance extravaganza**

1. publ. Gurgaon: Shubhi Publications, 2010. - 149 S. : zahlr. Ill.

SAI-Signatur: 219 kul 2011/4081 GF

Verfügbarkeit

- Beattie, James

### **Empire and environmental anxiety : health, science, art and conservation in South Asia and Australasia, 1800 - 1920**

1. publ. Basingstoke [u.a.]: Palgrave Macmillan, 2011. - XV, 320 S. : Ill., Kt.

SAI-Signatur: his 2011/3097

Verfügbarkeit

- Bradley, Tamsin

### **Religion and gender in the developing world : faith-based organizations and feminism in India**

London: Tauris, 2011. - XIV, 274 S.

SAI-Signatur: 269 rel 2011/3776

Verfügbarkeit

- Brück, Michael von ; Brück, Regina von  
**Leben in der Kraft der Rituale : Religion und Spiritualität in Indien**  
München: Beck, 2011. - 303, [16] S. : Ill.  
SAI-Signatur: rel 51 A 11/2002  
Verfügbarkeit
- Buck, David C. ; Kannan M. [Hrsg.][Übers.]  
**Tamil dalit literature : my own experience**  
Pondichery: Institut Francais de Pondichery, 2011. - XXXVIII, 158 S.  
SAI-Signatur: nsp 20.12 G 2011/3749  
Verfügbarkeit
- Čaġatāī, Muḥammad Ikrām  
**1857 in the Muslim historiography**  
Lahore: Sang-e-Meel Publ., 2007. - 742 S.  
SAI-Signatur: 215 mil 2011/3426  
Verfügbarkeit
- Carbine, Jason A.  
**Sons of the Buddha : continuities and ruptures in a Burmese monastic tradition**  
Berlin: De Gruyter, 2011. - XVI, 249 S. : Kt.  
SAI-Signatur: rel 52 I 11/3108  
Verfügbarkeit
- Caudhurī, Baruṇa  
**Gadya saṃgraha**  
1. prakāśa Śrīrāmapura, Hugalī: Saptarṣi Prakāśana, 2008. - 672 S.  
SAI-Signatur: nsp 2.18 C 2011/3673  
Verfügbarkeit
- Chakrabarti, Kisor Kumar  
**Classical Indian philosophy of induction : the Nyāya viewpoint**  
Lanham, Md.: Lexington Books, c 2010. - XV, 311 S.  
SAI-Signatur: rel 51 D 111/1719  
Verfügbarkeit
- Datta, Utpala  
**The rights of man : (maanusher adhikaré)**  
Translated by Sudipto Chatterjee and Neilesh Bose  
Calcutta: Seagull Books, 2009. - XI, 237 S. : Ill.  
SAI-Signatur: nsp 2.18 D 2011/3936  
Verfügbarkeit
- De Mel, Premala  
**Trapped and other tales**  
1. ed. Colombo, Sri Lanka: Vijitha Yapa Publ., 2007. - 316 S. : Ill.  
SAI-Signatur: nsp 9.32 C 2011/3312  
Verfügbarkeit
- Devare, Aparna  
**History and the making of a modern Hindu self**  
New Delhi [u.a.]: Routledge, 2011. - XIV, 236 S.  
SAI-Signatur: 218 rel 2011/2927  
Verfügbarkeit

- Disānāyaka, Vijaya

**A revision of dating the Buddha : a triumph of median chronology of the Dipavamsa**

1. print Colombo: Sooriya Publ., 2010. - XVI, 64 S. : Ill.

SAI-Signatur: rel 52 D 211/3932

Verfügbarkeit

- Erken, Ruth [Hrsg.]

**1000 Jahre Asiatisch-Europäische Begegnung**

Frankfurt am Main ; Berlin ; Bern ; Wien [u. a.]: Lang, 2011. - 258 S. : Ill., graph. Darst.

SAI-Signatur: 166 kul 2011/3541

Verfügbarkeit

- Faleiro, Sonia

**Beautiful thing : inside the secret world of Bombay's dance bars**

1. publ. New Delhi [u.a.]: Hamish Hamilton, 2010. - 216 S.

SAI-Signatur: 255 soz 2011/3985

Verfügbarkeit

- Gaṅgopādhyāya, Sunīla

**Sanātana Pāṭhakra kalama**

1. prakāśa Hugalī: Saptarṣi Prakāśana, 2007. - 160 S.

SAI-Signatur: nsp 2.18 C 2011/3764

Verfügbarkeit

- Gulazāra ; Shekhar, Sunjoy [Übers.]

**100 lyrics**

New Delhi, India: Penguin Books India, 2009. - X, 274 S. : Ill.

SAI-Signatur: nsp 8.12 B 2011/4132

Verfügbarkeit

- Hameed, Yasmin [Hrsg.]

**Pakistani Urdu verse : an anthology**

1. publ. Oxford [u.a.]: Oxford University Press, 2010. - XXIII, 512 S.

SAI-Signatur: nsp 21.15 B 2011/4185

Verfügbarkeit

- Hayes, Romain

**Subhas Chandra Bose in Nazi Germany : politics, intelligence and propaganda, 1941 - 1943**

1. publ. London: Hurst, 2011. - XXX, 249 S., [8] Bl. : Ill.

SAI-Signatur: 216 pol 2011/4206

Verfügbarkeit

- Hoydis, Julia

**Tackling the morality of history : ethics and storytelling in the works of Amitav Ghosh**

Heidelberg: Winter, 2011. - 375 S.

SAI-Signatur: nsp 9.32 G 2011/3117

Verfügbarkeit

- Iqbal, Iftekhar

**The Bengal delta : ecology, state and social change, 1840-1943**

1. publ. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2010. - XX, 268 S. : Ill., Kt.

SAI-Signatur: 216 agr 2011/4203

Verfügbarkeit



- Jaina, Satyā

**Jainendra aura Mr̥dulā Garga ke upanyāsoṃ meṃ citrita nara-nārī sambandha**

1. saṃskaraṇa Dillī: Bāla Sāhitya Prakāśana, 2007. - 215 S.

SAI-Signatur: nsp 8.12 G 2011/3758

Verfügbarkeit

- Jina, Prem Singh

**Studies on Buddhist monasteries in Ladakh : a case of Matho Monastery of Sakya order**

1. ed. New Delhi: Cyber Tech Publ., 2011. - VIII, 238 S. : Kt.

SAI-Signatur: 248 rel 2011/1160

Verfügbarkeit

- Joshi, R. G. [Hrsg.]

**Ondiṣṭu hosa kategaḷu : bēre bēreyavaru**

1. Dhāravāḍa: Manōhara Grantha Mālā, 2005. - VIII, 260 S.

SAI-Signatur: nsp 11.6 C 2011/3660

Verfügbarkeit

- Kapila, Shruti [Hrsg.]

**An intellectual history for India**

1. publ. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press, 2010. - VIII, 156 S.

SAI-Signatur: 218 his 2011/4001

Verfügbarkeit

- Katrak, Ketu H.

**Contemporary Indian dance : new creative choreography in India and the diaspora**

1. publ. Basingstoke [u.a.]: Palgrave Macmillan, 2011. - XXVIII, 255 S. : Ill.

SAI-Signatur: 219 kul 2011/4215

Verfügbarkeit

- Kumar, Deepak

**The British Empire and the natural world : environmental encounters in South Asia**

1. publ. New Delhi [u.a.]: Oxford Univ. Press, 2011. - XIV, 280 S. : Ill., Kt.

SAI-Signatur: 200 agr 2011/2816

Verfügbarkeit

- Lau, Lisa ; Mendes, Ana Cristina [Hrsg.]

**Re-orientalism and South Asian identity politics : the oriental other within**

London: Routledge, 2011. - X, 162 S.

SAI-Signatur: 219 kul 2011/3534

Verfügbarkeit

- Lefèvre, Vincent

**Portraiture in early India : between transience and eternity**

Leiden [u.a.]: Brill, 2011. - XIX S., [24] Bl., 219 S. : Ill.

SAI-Signatur: 200 kun 2011/4214

Verfügbarkeit

- Mahetā, Īndu Ke. Ḍī.

**Ākharī paḍāva**

1. āvr̥tti Mumbaī: Īndu Ke. Mahetā, 2008. - 284 S.

SAI-Signatur: nsp 7.21 C 2011/3484

Verfügbarkeit

- Pintchman, Tracy [Hrsg.]

**Woman and goddess in Hinduism : reinterpretations and re-envisionings**

New York [u.a.]: Palgrave Macmillan, 2011. - VIII, 243 S.

SAI-Signatur: rel 51 H 11/3793

Verfügbarkeit

- Rāhamāna, Śāmasura

**Kālera dhuloḃa lekḃā**

1. Pratibhāsa saṃskaraṇa. Kalakātā: Pratibhāsa, 2008. - 304 S.

SAI-Signatur: nsp 2.18 C 2011/2645

Verfügbarkeit

- Ratié, Isabelle

**Le soi et l'autre : identité, différence et altérité dans la philosophie de la Pratyabhijñā**

Leiden ; Boston: Brill, 2011. - XXIII, 785 S.

SAI-Signatur: rel 51 G 511/3780

Verfügbarkeit

- Śāstrī, Vedaparakāśa ; Guptā, Rādheśyāma [Hrsg.]

**Naitika-mañjūṣā : śaikṣika mūlya**

1. saṃskaraṇa Naī Dillī: Nītā Prakāśana, 2009. - XX, 744 S.

SAI-Signatur: ind 55 D 211/3492

Verfügbarkeit

- Sengupta, Indra ; Ali, Daud [Hrsg.]

**Knowledge production, pedagogy, and institutions in colonial India**

1. publ. New York[u.a.]: Palgrave Macmillan, 2011. - XV, 256 S.

SAI-Signatur: 216 his 2011/3509

Verfügbarkeit

- Stern, Philip J.

**The company-state : corporate sovereignty and the early modern foundations of the British Empire in India**

Oxford [u.a.]: Oxford University Press, 2011. - XIII, 300 S. : Ill., Kt.

SAI-Signatur: 214 adm 2011/3102

Verfügbarkeit

- Tripodi, Christian

**Edge of empire : the British political officer and tribal administration on the North-West Frontier 1877 - 1947**

Farnham [u.a.]: Ashgate, 2011. - 253 S. : Ill., Kt.

SAI-Signatur:

Verfügbarkeit

- Venkatasubramanian, Tiruvannathapuram K.

**Music as history in Tamilnadu**

1. publ. Delhi: Primus Books, 2010. - XVI, 157 S. : Ill.

SAI-Signatur: 273 mus 2011/4177

Verfügbarkeit

- Zaman, Niaz [Hrsg.]

**Contemporary short stories from Bangladesh**

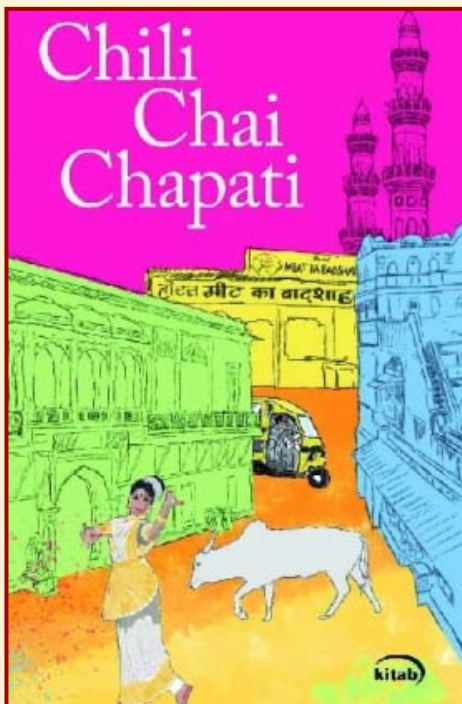
Dhaka: The University Press, 2010. - IX, 255 S.

SAI-Signatur: nsp 2.18 C 2011/3878

Verfügbarkeit

## Druckfrisch

Neuerwerbungen der SAI-Bibliothek



### Friederike Grenner, Jürgen Neuß & Anna Petersdorf [Hrsg.]

*Chili, Chai, Chapati: Geschichten aus Indien*

Klagenfurt : Kitab Verlag, 2011. – 296 S.

ISBN : 978-3-902585-80-6

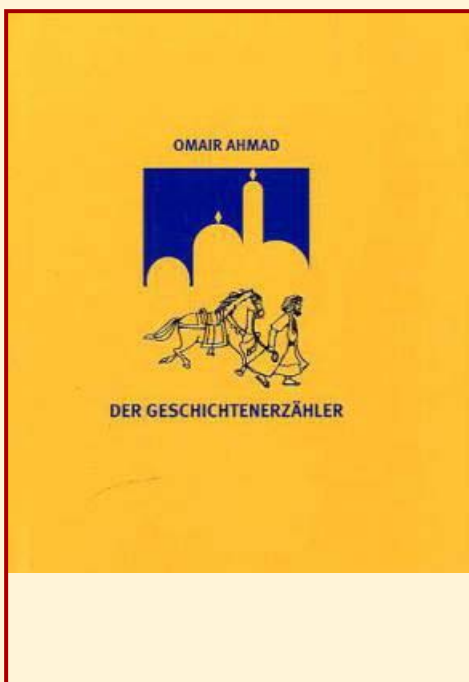
SAI-Signatur: bestellt

„Das ist der *Divan-e-Khas*, schauen Sie nur die winzigen Gravurarbeiten, hier stand ein mit Juwelen besetzter Thron, dies ist das Frauenbad und dies der Ort, wo der Herrscher für seine Untertanen Audienz gehalten hat. Dies ist der Sommerpalast, dies der Monsunpalast und nun kommen Sie vorsichtig hier herüber, dies ist der Ort, an dem die Hinrichtungen am Galgen vollstreckt wurden.“

Die Geschichten in *Chili, Chai, Chapati* entführen uns auf eine Reise nach Indien. Eine Reise, die nicht an den altbekannten Sehenswürdigkeiten endet, sondern dorthin führt, wo das Herz des Landes schlägt: mitten hinein in das Leben der Menschen.

18 ausgewählte Kurzgeschichten von bekannten und unbekanntem in Hindi publizierenden Autorinnen und Autoren schildern eindrücklich die vielfältigen Lebensrealitäten der indischen Bevölkerung, ihre Sehnsüchte und Ängste, ihr Aufbegehren und ihre Resignation.

© Kitab Verlag



### Omais Ahmad

*Der Geschichtenerzähler*

Heidelberg: Draupadi Verlag, 2011. - 138 S.

ISBN: 978-3-937603-56-8

SAI-Signatur: nsp 9.32 C 2011/3124

Mitte des 18. Jahrhunderts wird Delhi wieder einmal zerstört. Ein heimatloser Geschichtenerzähler findet auf der Flucht Unterschlupf bei einer jungen Fürstin. Für die gewährte Unterkunft erzählt er ihr eine Geschichte. Sie antwortet mit einer Geschichte und fordert den Erzähler heraus. Als Resultat entspinnen sich Geschichten voller Poesie und versteckter Botschaften, mit vielschichtigen Bezügen zu Krieg und un-lebbarer Liebe.

© Draupadi Verlag



Mit Masala dem Savifa-Newsletter möchten wir Sie regelmäßig über interessante Veranstaltungen aus dem Spektrum der Südasienswissenschaften im Allgemeinen und über wissenschaftliche Neuerungen aus dem SSG Südasiens und dem Online-Portal Savifa im Besonderen informieren.

Wir verbinden mit Savifa den Anspruch, langfristig ein aktuelles und interaktives Fachportal bereitzustellen und möchten Sie daher herzlich dazu auffordern, unser Netzwerk durch informative Beiträge – insbesondere für den Newsletter – wie Buchbesprechungen, Veranstaltungsankündigungen etc. mitzugestalten.

Natürlich freuen wir uns auch über positive wie sachdienliche Kritik.

Sie können den Bezug dieses Newsletters jederzeit unter der URL <http://www.savifa.uni-hd.de/newsletter.html> an- oder abbestellen.



**Savifa – die Virtuelle Fachbibliothek Südasiens  
Südasiens-Institut / Bibliothek  
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg**

Im Neuenheimer Feld 330  
D-69120 Heidelberg

**Ansprechpartner:**

**Nicole Merkel – Projektkoordination**

Telefon: 06221/54 8927


Telefax: 06221/54 8928

E-Mail: [merkel@sai.uni-heidelberg.de](mailto:merkel@sai.uni-heidelberg.de)

**Hans-Martin Kunz – Masala Redaktion**

Telefon: 06221/54 8936

E-Mail: [hmkunz@uni-heidelberg.de](mailto:hmkunz@uni-heidelberg.de)

 Newsletter Virtuelle Fachbibliothek

ISSN 2190-328X